

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Illustrirtes Sonntagsblatt für das deutsche Haus“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.
Drei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5369) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.

Unverlangt eingesandte Manuscripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das erforderliche Porto beigelegt ist.

Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, falls die Rechnungen nicht innerhalb längstens sechs Wochen nach Empfang bezahlt werden.



Anzeigen nehmen außer unserer Hauptausgabestelle, Wilhelm-Strasse 20, noch an: Gebr. Schwabke, hier, Kornmarkt; in Gronow a. Br.: Kaufmann Paul Seiffert; in Schneidemühl: die Schneidemühl. Zeitung; in Graudenz: der „Gesellige“; in Culm: die „Culmer Zeitung“; in Deutsch-Krone: P. Garms'sche Buchhandlung; in Danzig: die „Danziger Zeitung“; Rudolf Mosse, Hagelstein u. Bogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlägen; Bernhard Rindt in Berlin; Heinrich Eisler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M.; S. Salomon, Steint. Bark u. Co. in Halle a. S., Sociétés Havas Lafitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I., Schulerstrasse 14.

Die 7-gelappte Beilage, oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt die Beilage 15 Pf. Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagtafeln angeheftet wird.

Familiennachrichten sowie Wohnungs-Gesuche und -Angebote für unsere Abonnenten die Seite 10 Pf.

26. Jahrgang.

In Rußland ist die Zeitung für 7 Rubel jährlich, ohne Zustellungsgebühr, durch die Post zu beziehen.

26. Jahrgang.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Nr. 267.

Bromberg, Mittwoch, den 13. November.

1901.

Eine Kabinettskrise in Paris in Sicht?

Der sozialistische Handelsminister Millerand hat sich gestern, wie aus Paris gemeldet wird, in der Deputiertenkammer eine Schlappe geholt; die bezügliche Meldung lautet:

Paris, 11. November. Die Deputiertenkammer nimmt die Beratung über die Vorlage betreffend die Handelsmarine wieder auf. Der Deputierte de Mahy bringt folgenden Antrag ein: „Jede Prämie auf Schiffe, welche im Auslande gebaut sind, ist aufgehoben. Für Schiffe, welche im Auslande gebaut sind, wird keinerlei Vergütung oder Vergünstigung gewährt“. Handelsminister Millerand lehnt den Antrag ab. Derselbe wird jedoch mit 256 gegen 235 Stimmen angenommen. Die Fortsetzung der Beratung wird hierauf vertagt und die Sitzung aufgehoben.

Es wird abzuwarten sein, ob Millerand aus der Abstimmung die nötigen Konsequenzen ziehen, d. h. seine Entlassung einreichen wird, und wie sich seine Ministerkollegen, insbesondere der Konseilspräsident Waldeck-Rousseau, zu der Sache stellen werden. Es handelt sich ja allerdings bei der Abstimmung nur um einen politisch wenig belangreichen Gegenstand, aber nicht darauf kommt es an, sondern auf die Intentionen, von denen sich die Kammermehrheit bei ihrem Votum leiten ließ. Und da wird es Herrn Millerand wahrscheinlich nicht zweifelhaft sein, daß sich die Kammermajorität weniger gegen die von ihm vertretene Sache als vielmehr gegen ihn selbst, gegen seine Person, richtet.

Das gesammte politische und wirtschaftliche Leben der Republik wird seit Wochen von dem Gespenst des Bergarbeiterausstandes gezeichnet, das man bis dahin gebannt hat, dessen leidhaftiges Erscheinen man aber für die nächsten Tage befürchtet. Nun hat Millerand selbst keinen Zweifel darüber gelassen, daß er gegen den beabsichtigten Ausbruch ist, und die umfassenden militärischen Maßnahmen, die die Regierung für den Fall des Eintritts des Ausstandes in den Grubenrevieren getroffen hat, sind selbstverständlich auch von dem sozialistischen Minister, wenn nicht veranlaßt, so doch gutgeheißen worden. Aber bei den beteiligten Erwerbsständen sowohl wie auch bei den Vertretern derselben in der Kammer herrscht zweifellos das instinktive Gefühl, daß schon die bloße Existenz eines sozialistischen Ministers die Aspirationen der vorwiegend sozialistischen Bergarbeiterchaft begünstige und die letztere bei ihrem Auftreten stärke.

So betrachtet gewinnt das gestrige Kammerbotum ein wesentlich anderes Aussehen; der Antrag de Mahy wegen Befreiung der Prämien für Auslandschiffe spielt dabei nur eine sehr nebensächliche Rolle, er hat der Kammermehrheit lediglich den willkommenen Anlaß gegeben, sich prinzipiell dahin auszusprechen, daß sie den Versuch, eine Politik zu machen, die mit einem Tropfen sozialistischen Dels gefalbt ist, für gescheitert hält. So lange die Ministerkammer nichts weiter war als bloße Theorie, ließ man sie sich gefallen, jetzt, da der drohende Bergarbeiterausstand, dessen Regisseure im Ministerium einen Stützpunkt zu haben glauben, auf dem ganzen Wirtschaftsleben wie ein Alp lastet, da also materielle Interessen ins Spiel kommen, hat man sich in der Kammer zu einer energischen That, zu einer Abgabe an die sozialistische Politik der Regierung, aufgetrieben, eine Abgabe, die weder von Millerand noch von Waldeck-Rousseau mißverstanden werden kann.

Man weiß es zur Zeit noch nicht, ob Millerand aus dem gestrigen Kammerbotum die Nothwendigkeit für sich ableiten wird, von der ministeriellen Bildfläche zu verschwinden, geschieht dies aber, dann sind wohl auch für das ganze Kabinett Waldeck-Rousseaus die Tage gezählt, denn wenn sich die sozialistische Gruppe von der Regierungsmehrheit abspaltet, dann hat diese Mehrheit aufgehört zu existieren und Waldeck-Rousseau bleibt nichts übrig, als selbst das Feld zu räumen. In Frankreich sind Kabinete schon über viel gleichgiltigere Dinge, als es der Antrag Mahy ist, gestürzt, es wäre also nicht besonders verwunderlich, wenn die gestrige Abstimmung im Palais Bourbon für das sozialistische Ministerium einen Todesstreich bedeutete. Die nächsten Stunden werden darüber Aufschluß bringen.

In Sachen des Bergarbeiterausstandes wird gemeldet:

Paris, 11. November. Ein Theil der Presse spricht die Beforgnis aus, daß der Ausschuss des Bergarbeiterverbandes seine Drohung wahr machen und für nächsten Montag den Ausstand proklamieren werde. „Figaro“ weist

auf die starken Truppenaufgebote hin, die nach allen Bergbauzentren entsandt wurden, und meint, es sei zu hoffen, daß die Zahl der Unruhmüthigen, die der Parole des Bergarbeiterverbandes folgen würden, angesichts der getroffenen Maßregeln gering sein werde. Allerdings sei der Zustand abnorm, daß die soziale Ordnung keinen anderen Schutz habe als den durch Bajonette. Aus Lens wird gemeldet, daß bereits alle Bergwerke des Kohlenbaugebietes im Departement Pas-de-Calais militärisch besetzt wurden. — Wie aus Arras gemeldet wird, haben die Bergarbeiter von Douges die Arbeit wieder aufgenommen.

Deutsche und englische Landwirtschaft.

Die Gegner eines angemessenen Schutzes der heimischen Agrarprodukte weisen mit Vorliebe auf England hin. Dort sind seit zwei Menschenaltern die Kornzölle beseitigt und nach der Auffassung eines nicht geringen Prozentsatzes unserer Landleute befindet sich die englische Landwirtschaft im Zustande höchster Blüthe. Wie es sich in Wahrheit damit verhält, hat der Handelsminister Müller vor ein in einem Zentrum der westdeutschen Industrie dargelegt. Er führte aus, England habe sich vor etwa fünfzig Jahren in derselben Lage befunden wie heute wir, nur ein Sechstel des Bedarfs brauchte es an Brotgetreide einzuführen, fünf Sechstel habe es noch auf eigener Scholle. England ist seitdem infolge des Kampfes der 40er und 50er Jahre zu dem entgegengekehrten Standpunkt gekommen. Nur noch ein Sechstel des Brotgetreides wird gebaut, fünf Sechstel werden eingeführt.

Dazu dürfte es, meinte der Minister, bei uns nicht kommen, das verbiete die Rücksicht auf die Wichtigkeit der landwirtschaftlichen Bevölkerung für die Erzeugung unseres Heeres, abgesehen von anderen, auch idealen Gesichtspunkten. Wir würden einen Fehler machen, wenn wir wie England die Landwirtschaft fallen ließen.

Einem Theil der Gegner eines angemessenen Getreideschutzes scheint des Ministers Rath, nach vorliegenden Befragungen zu schließen, wenig eingeleuchtet. Man weist von ihrer Seite darauf hin, daß sich im Durchschnitt die englische Bevölkerung besser nähre, wie die deutsche, obgleich der größte Theil des zur Verzehr gelangenden Getreides eingeführt und nicht im Lande selbst gebaut werde. Um so mehr Veranlassung habe Deutschland, ebenfalls zum Weizenbau überzugehen und die Getreideproduktion einzuschränken. Zunächst lassen die, welche diesen Rath geben, außer acht, daß hier auch die Verschleiertheit des Klimas ins Gewicht fällt. Das viel mildere Klima in England gestattet eine Ueberwinterung des Weideviehs ohne besondere Gebäude im Freien. Das ist bei uns ganz unmöglich. Schon durch die Errichtung der Gebäude würde bei uns der Weizenbau wesentlich unrentabler gemacht werden, als er in England ist. Wenn dann weiter gesagt wird, die Einschränkung des Getreidebaues in England habe keinen Rückschlag der Lage der Landwirtschaft herbeigeführt, so ist das Gegenteil in Wirklichkeit der Fall. Durch wiederholte Engenheiten ist festgestellt worden, daß sich in England die Landwirtschaft ebenfalls in einer nicht geringen Nothlage befindet. Auch ist die bei uns so vielbeklagte Landflucht in England womöglich noch größer. Und die landwirtschaftliche Bevölkerung in England läßt sich nicht weniger als aus. Dies macht den englischen Volkswirthen nicht geringe Sorge.

Diejenigen Politiker bei uns, welche nicht müde werden, auf die englischen Verhältnisse als ideale zu verweisen, scheinen außer acht zu lassen, daß bis jetzt für England das Zurückgehen auf seine ländliche Bevölkerung zu Wehrzwecken längst nicht so brennend gewesen ist, wie bei uns und — wie es voraussichtlich auch sehr bald in England werden wird.

Was aber die Volksernährung mit Brotgetreide überhaupt, und zwar namentlich auch im Falle eines Krieges betrifft, so muß es auch dem Laien verständlich sein, daß die Vorbereitungen in England und bei uns so verschieden liegen, wie sie es mehr gar nicht gedacht werden können.

England ist durch seine insulare Lage und durch seine mächtige Flotte außerordentlich stark dagegen geschützt, daß ihm die Möglichkeit abgeschnitten wird, eine genügende Menge Brotgetreide einzuführen. Deutschland aber in seiner exponirten Stellung auf dem Kontinent mit seiner vergleichsweise schwachen Flotte ist unter Umständen gar nicht in der Lage, sich mit genügendem Brotgetreide zu versehen, wenn es nicht mehr auf die im Lande selbst gezogenen Brotrücker zurückgreifen kann.

Wir möchten meinen, Minister Müller habe gerade zur richtigen Zeit seine Warnung ergehen lassen, uns mit unserer Landwirtschaft thunlichst nicht nach englischem Muster einzurichten.

Politische Tageschau.

* Bromberg, 12. November.

Der Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern, Rothe, wird dem Vernehmen der „Nationalztg.“ zufolge demnächst in den Ruhestand treten. Wichtige Verhandlungen über den Zolltarif haben gestern stattgefunden. Der Reichskanzler Graf von Bülow hat sich mittags nach Potsdam begeben, um dem Kaiser Vortrag zu halten. Nachmittags trat sodann unter dem Vorsitz des Reichskanzlers und Ministerpräsidenten das Staatsministerium zusammen, um sich über die von den Bundesratsausschüssen vorgeschlagenen Abänderungen zum Zolltarifentwurf und über die in dieser Sache für das Plenum des Bundesrats gestellten Anträge schlußfähig zu machen. An der Sitzung hat auch der Staatssekretär des Reichsschatzamts, Freiherr von Thielmann theilgenommen. Am heutigen Dienstag wird das Plenum des Bundesraths über den Zolltarifentwurf Beschluß fassen. Der Reichskanzler nahm am Montag Mittag auch an der Frühstückstafel beim Kaiser theil. — Ueber die Abänderungen des Zolltarifentwurfs in den Bundesratsausschüssen wird der „Zeitschrift für die gesamte Textilindustrie“ geschrieben: Es sind nicht nur die Zölle auf Wolle abgeändert, sondern es ist auch einigen Wünschen der Textilindustriellen auf Abänderung von Zöllen ihrer Branche stattgegeben worden. Gleichzeitig erwähnt das Blatt, daß der Zolltarif selbst dem Reichstag bei seinem Zusammentritt am 26. November zugehen, die Begründung jedoch, die 600 enggedruckte Quartseiten umfaßt, erst einige Tage später an den Reichstag kommen wird.

Es wird den „Berl. Pol. Nachr.“ bestätigt, daß der Entwurf eines Bürgengesetzes fertiggestellt ist und augenblicklich der Beratung der einzelnen Ressorts unterliegt. Da bei den kürzlich im Handelsministerium stattgehabten Konferenzen die zuständigen preussischen Ressorts mit vertreten waren, so darf wohl angenommen werden, daß der im Handelsministerium aufgestellte Entwurf die Zustimmung des Staatsministeriums finden wird. Es soll in der Absicht liegen, den Entwurf, sobald er endgültig festgestellt ist, den Bundesregierungen zur Kenntnissnahme und Begutachtung zu unterbreiten.

Dem Vernehmen nach wird gegen Ende des laufenden Jahres von der zuständigen Reichsbehörde ein Zusammenstellung der abgeänderten ortsüblichen Tagelöhne veröffentlicht werden. Solche Veränderungen sind während des laufenden Jahres in den verschiedensten Gegenden Deutschlands vorgenommen. Bekanntlich sind die ortsüblichen Tagelöhne für die Arbeiterversicherung im allgemeinen und für die Krankenversicherung im besonderen von Wichtigkeit. Bei der letzteren Versicherungsart bilden sie den Maßstab, nach welchem das Krankengeld sowie die Versicherungsbeiträge zu bemessen sind.

Das Reichsgesetzblatt enthält in seiner neuesten Nummer von gestern das Abkommen zur friedlichen Regelung internationaler Streitfälle, das Abkommen betr. Gesetze und Verordnungen des Landkriegs, das Abkommen betr. die Anwendung der Grundsätze der Genfer Konvention vom 22. August 1864 auf den Seerrieg, alle drei vom 29. Juli 1899, ferner die Erklärung betr. das Verbot des Werfens von Geschossen und Sprengstoffen aus Luftschiffen oder aus anderen neuen ähnlichen Wegen, die Erklärung betreffend das Verbot der Verwendung von Geschossen mit erscheidenden oder giftigen Gasen, die Erklärung betreffend das Verbot von Geschossen, die sich leicht im menschlichen Körper ausdehnen oder sich platt drücken; alle drei Erklärungen vom 29. Juli 1899; sodann die Bekanntmachung betr. die Ratifikationen des auf der Haager Friedenskonferenz am 29. Juli 1899 unterzeichneten Abkommens und Erklärungen und betr. die Hinterlegung der Ratifikationsurkunden sowie die von den Vereinigten Staaten von Amerika, Rumänien und Serbien bei Unterzeichnung der Ratifikation des Abkommens zur friedlichen Erledigung internationaler Streitfälle gemachten Vorbehalte vom 10. September 1901.

Dr. Leyhs ist aus Brüssel in Berlin eingetroffen und läßt verkünden, er und die anderen Leiter des Bureauwiderstandes außerhalb des Bundeslandes seien voll Zuredet und entschlossen, den Kampf fortzusetzen. Die „National-Zeitung“ bringt dies in Verbindung mit den vom „Alldeutschen Verband“ beantragten Protestkundgebungen gegen Chamberlain und bemerkt dazu: „Herrn Leyhs und den alldeutschen Politikern wird es jetzt so wenig, wie zur Zeit der Reichstagsverhandlung über Samoa oder der in Berlin verfaßten Demonstration für den Präsidenten Krüger gelingen, die deutsche Politik zu Schriften zu veranlassen, welche als Parteinhahme für die Bureau auszuliegen wären. Aber es ist allerdings sehr wahrscheinlich, daß

eine Meldung des Inhalts, in Deutschland fänden „überall“ Kundgebungen gegen Herrn Chamberlain statt und Herr Leyhs sei in Berlin eingetroffen, wenn diese Meldung nach Siboga gelangt sollte, den beabsichtigten Zweck der Erregung unbegründeter Hoffnungen bei den Bureau vollst. erfüllen würde. Wer dazu hilft, übernimmt eine schwere Verantwortlichkeit für die Fortsetzung des Bureaukrieges, für die Fortdauer des Elends, welches man mit nur zu viel Grund in Deutschland und in der ganzen zivilisirten Welt beklagt.“

Die Kronprinzessin Sophie von Griechenland, die Schwester unseres Kaisers, sieht demnächst wieder einem Familienereignis entgegen. Aus diesem Grunde hat König Georg von Griechenland seinen Aufenthalt in Wien abgebrochen und sich nach Athen zurückbegeben. Auch die Königin Olga hat ihre Rückkehr von Rußland so eingeplant, daß sie zur Zeit der Entbindung der Kronprinzessin in Athen anwesend sein wird.

Deutschland.

Berlin, 11. November. Der Kaiser wird, wie die „Voss. Ztg.“ hört, von der Lehlinger Jagd aus sich nach Breslau begeben, um dort der Enthüllung des Großen Kurfürsten-Denkmal beizuwohnen.

Berlin, 11. November. Zahlreiche Veränderungen in der Armee werden noch im Laufe dieses Monats erwartet. Wie verlautet, werden die beiden ältesten Regimentskommandeure bei der Kavallerie, die Obersten von Rauch, Kommandeur des 1. Garde-Dragonerregiments, und Graf von Hoherau, Kommandeur des Regiments Garbes bu Corps, Brigaden erhalten, nachdem ihr Vordere, Oberst von Brebow, der mit ihnen das Obersten-Patent vom gleichen Tage, 22. März 1900, hat, bereits seit dem 18. August die 30. Kavalleriebrigade führt. Oberst Graf von Hohenau soll zum Kommandeur der 1. Garde-Kavalleriebrigade, und zu seinem Nachfolger, als Kommandeur der Garbes du Corps, Prinz Albert zu Schleswig-Polstein, gegenwärtig Major beim Stabe des Regiments, in Aussicht genommen sein. Auch soll Prinz Aribert von Anhalt, à la suite des 1. Garde-Dragonerregiments, wieder in den aktiven Dienst zurücktreten. Befähigt es sich, daß der kommandirende General v. Bülow das 14. Armeekorps abgibt, so ist der nächste zum kommandirenden General Prinz Friedrich Leopold von Preußen, Generalleutnant und Inspekteur der 4. Kavallerie-Inspektion. Die Beförderung des Prinzen wird an seinem Geburtstag, 14. November, erwartet, Generalleutnant ist er seit dem 10. September 1898.

Berlin, 11. November. Der „Freif. Ztg.“ ist es ersichtlich unbenommen, daß der Generalsekretär der nationalliberalen Partei im Wahlkreis Wiesbaden für den nationalliberalen Reichstagskandidaten agitiert. Nach ihrer Gewohnheit knüpft sie hieran eine kleine Denunziation, indem sie schreibt: „Unsere Kasseler Freunde, welche seinerzeit dem nationalliberalen Abgeordneten Endemann zur Stichwahl und damit zum Mandat verholfen haben, werden hieraus ersehen, daß die nationalliberale Gesamtpartei und nicht bloß die Wiesbadener Nationalliberalen den Bestehenden der freisinnigen Volkspartei angefeind, selbst auf die Gefahr hin, dadurch eine sozialdemokratische Wahl zu ermöglichen.“ Zunächst meinen wir, daß die Parteien in Kassel sich um so weniger durch die Wiesbadener Vorgänge beeinflussen zu lassen haben werden, als die Verhältnisse vollkommen anders liegen. In Kassel hatte die freisinnige Volkspartei bei den Wahlen von 1893 ganze 1639 Stimmen aufgebracht und stand damit am fünften und letzten Stelle, während die Nationalliberalen nur um 400 Stimmen hinter dem konservativ-antidemokratischen Bewerber, der in die Stichwahl und alsdann zum Sieg gelangte, zurückstanden. Bei den Wahlen von 1898 hatte die freisinnige Volkspartei demnach für sich selbst nicht die mindeste Aussicht und es handelte sich für sie nur darum, abermals der antisemitische Bewerber anstelle des nationalliberalen in die Stichwahl gelangen sollte. Wenn sie lieber einen auf dem linken Flügel der nationalliberalen Partei stehenden Kandidaten in die Stichwahl brachten, als einen antisemitischen Bewerber, so handelten sie nur in ihrem eigenen Interesse. Ganz anders ist die Sachlage in Wiesbaden. Hier handelt es sich, nachdem infolge der Streitigkeiten im Zentrumslager ein Erfolg des Zentrums höchst unwahrscheinlich geworden ist, lediglich darum, ob ein nationalliberaler oder ein freisinniger Kandidat mit dem Sozialdemokraten zur Stichwahl gelangt. Hätten die freisinnigen Volksparteiler in Kassel auch nur annähernd dieselben Chancen für sich gehabt, wie die Nationalliberalen in Wiesbaden, so würden sie nie daran gedacht haben, sofort den nationalliberalen Bewerber zu unterstützen, sondern sie

hätten einen eigenen Kandidaten aufgestellt. Dies wäre ihnen auch von niemand verübelt worden, denn es ist das gute Recht jeder Partei, wenn sie in einem Wahlkreise Chancen besitzt, zunächst an sich zu denken und diese Chancen auszunutzen. Dieses Recht kann um so eher ausübt werden, wenn, wie es in Wiesbaden der Fall ist, die Ausichten des Sozialdemokraten dadurch um nichts verbessert werden. Denn wenn der freisinnige Kandidat mit dem sozialistischen Bewerber in die Stichwahl kommt, so werden die nationalliberalen Wähler Mann für Mann für Herrn Dr. Crüger eintreten, wenn auch vielleicht in der Hitze des Wahlgelächts irgend etwas anderes gesagt oder geschrieben worden ist. Die Bemerkung, daß die Nationalliberalen die freisinnige Kandidatur selbst auf die Gefahr hin bekämpften, dadurch eine sozialdemokratische Wahl zu ermöglichen, kann sich also nur darauf beziehen, daß die Freisinnigen in dem Falle, daß der nationalliberale Bewerber mit dem Sozialisten in die Stichwahl kommt, den Sozialisten zum Siege gelangen lassen würden, sei es durch Stimmenthaltung, sei es durch direkte Begünstigung. Diese Drohung braucht aber die Wiesbadener Nationalliberalen nicht zu schrecken, denn man hat in den letzten Jahren oft genug, wenn es zur Stichwahl zwischen einem Kandidaten der rechtslebenden Parteien und den Sozialdemokraten kam, die Erfahrung gemacht, daß die freisinnige Wählererschaft sehr viel verständiger dachte als die „Freisinnige Zeitung“ und die Berliner Zentralfstelle der Freisinnigen Volkspartei; wir erinnern nur beispielsweise an Memel = Heyderberg.

Berlin, 11. November. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des außerordentlichen Professors Martin Spahn von Bonn und des Privatdozenten Friedrich Meinecke von Berlin zu ordentlichen Professoren der philosophischen Fakultät der Universität Straßburg. Die „Kreuzzeitung“ hört, Konfiskationsrat Reide, der seit einiger Zeit kommissarisch im Reichsverwaltungsamt tätig war, wurde nunmehr zum ständigen Mitgliede daselbst ernannt. — Wie die „Kreuzzeitung“ mitteilt, ist der Reichstagsabgeordnete Graf Plinkow-Siroe von seinem schweren Herzleiden beinahe ganz geheilt.

Hamburg, 11. November. Der „Hamburgische Korrespondent“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Generaldirektor Vallin, der sich über die Lage der Dampfschiffahrt ausgesprochen hat. Nachdem er die Gerüchte über den Verkauf von achtzehn Dampfern als absurd zurückgewiesen hatte, bemerkte er, der Niedergang des Frachtenmarktes sei vorauszusetzen gewesen und würde sich für seine Gesellschaft empfindlich bemerkbar machen, wenn nicht der Passagierverkehr recht gute Resultate hätte. In Voraussicht des Rückganges der nordamerikanischen Geschäfte habe die „Hamburg-Amerika-Linie“ ihre Verkehrsbeziehungen nach allen Richtungen ausgedehnt. Die unerfreuliche Lage des Geschäftes folge die am nordamerikanischen Verkehr beteiligten sieben großen Gesellschaften zu Uebereinkünften in betreff des Passagierverkehrs veranlassen. Jetzt gingen in der Woche sieben Schnelldampfer und mehrere Postdampfer nach New-York; dabei werde nur 1/3 des Raumes ausgenutzt. Es würde leicht sein, durch Uebereinkunft, ohne Trübsand, während der Wintermonate ohne Benachteiligung des Verkehrs insgesamt 50 Millionen Mark zu sparen. Von dem Eintritt der Morgangruppe in den nordamerikanischen Abhebereibetrieb verspreche er sich in bezug auf die Lösung dieser Fragen viel. Daß Morgang die deutschen Gesellschaften benachteiligen wolle, glaube er nicht. Um jeder Gefahr vorzubeugen, würden demnach die deutschen Gesellschaften in ihren Generalversammlungen eine Aenderung der Statuten vorschlagen, derart, daß nur Deutsche und im deutschen Reiche Wohnende in den Aufsichtsrath und Vorstand gewählt werden können, und ebenso dafür Sorge tragen, daß nicht eine zufällige Majorität Beschlüsse fassen könne, die auf den Charakter, die Nationalität oder die Geschäftsgebarung einen im nationalen Sinne ungünstigen Einfluß ausüben.

(Nachdruck verboten.)

Das Geheimniß meiner Braut.

Erzählung von Paul Perron.

Der alte Tobias Witt war ein reicher Junggeselle, welcher sich längst von den Geschäften zurückgezogen hatte. Schneeweiß war sein Haar, denn er blühte auf siebzig Lebensjahre zurück, die er fast ununterbrochen in unserer gemeinamen Vaterstadt zugebracht hatte. Wohlhabender Leute Kind, war er stets in guten Verhältnissen gewesen, dazu hatte ihm der Himmel Gesundheit, Lebenslust und Humor geschenkt. Deshalb wunderten sich die Leute darüber, daß er nicht geheiratet hatte und stets einsam seinen Lebensweg gegangen war. In früheren Jahren hatte ihm wohl mancher eine Braut zuführen wollen, später plagte ihn bisweilen die unbedeutende Neugierde seiner lieben Nichten, aber er setzte allen Fragen stillschweigend entgegen. Sonst war er redlich und vergnügt und fast alltäglich der Mittelpunkt einer Stammtischgesellschaft, die mit ihm alt geworden war. Ich als bedeutend jüngerer Verlebter trocknete mit in der Mülserischen Weinstube, wo die alten Herren zusammenkamen und schien mich der besonderen Güte des greisen Junggesellen zu erfreuen, der ein guter Freund meines Vaters gewesen. In den letzten zehn Jahren schmolz die Zahl der Stammtischler stark zusammen und oft sahen nur Tobias und ich an dem alten Giechtisch in der verträuchelten Weinstube.

Gerade in dieser Zeit bot Tobias der Klatschsucht noch einmal Stoff zur Unterhaltung. Eines Tages war eine alte Dame, Frau Habelberg, aus Amerika angezogen, welche Tobias am Bahnhof empfangen hatte. Dann hatte er ihr eine passende Wohnung im ersten Stock eines sehr eleganten Miethshauses besorgt und machte ihr dort täglich nachmittags seine Aufmerksamkeit, auch sah man die beiden an schönen Tagen häufig zusammen spazieren gehen. Bösmüthige wollten den alten Herrn die schlimmsten Absichten nachsagen, aber bald verstumten die bösen Gerüchte. Man brauchte die beiden Alten, die so würdig nebeneinander hergingen, nur näher zu betrachten, um dem Worte Tobias' Mäulen zu schenken, daß die Frau Habelberg die Frau eines seiner verstorbenen Jugendfreunde gewesen sei, für die er jetzt im Alter Sorge trage.

Und doch war diese Frau die Urhase gewesen, daß Tobias niemals geheiratet hätte! Ich erfuhr es acht Tage nach dem Tode der Frau Habelberg. Niemand hatte ich den alten Herrn so wehmüthig und traurig gesehen, wie in jenen Tagen. Es schien, als ob mit dieser Frau ein Geheimniß zu Grabe getragen sei, welches nur Tobias kannte und ihm das Herz schwer machte. So mochte es denn auch wohl die Herzenslast sein, welche ihn eines Nachmittags bewog, mir

Frankreich.

Paris, 11. November. Der Papst hat dem französischen Botschafter beim Vatikan seine Befriedigung über das Eintreten Frankreichs für die Anerkennung des chaldäischen Patriarchen ausdrücken lassen.

Niederlande.

Amsterdam, 11. November. Wie das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet, ist die Königin seit einiger Zeit un p ä s i c h und hütet das Zimmer. Am Sonntag wurde eine Krankenwärterin nach dem Schloß Zoo berufen. Die Königin-Mutter trifft aus Arolsen heute Abend in Zoo ein.

Großbritannien.

London, 11. November. In der heutigen Sitzung der Entscheidungskommission theilte der Regierungsvertreter Ardagh mit, daß ein Abkommen mit der niederländischen Regierung über Zahlung einer Kaufsumme von 37 500 Pfund Sterling so gut wie abgeschlossen sei, wenn auch einige minderwichtige Punkte noch nicht geregelt seien.

London, 11. November. Wie „Daily Mail“ aus Washington meldet, führten die Besprechungen Roosevelt's mit den republikanischen Führern bezüglich einer Herabminderung der Ueberschüsse des Staatsschatzes zu dem Beschlusse, alle noch bestehenden Sonderbesteuierungen, welche während des spanischen Krieges auferlegt waren, aufzuheben und die Ausgaben auf Bier, Whisky und Tabak herabzusetzen, hingegen den Zolltarif unberührt zu lassen. — Der „Standard“ meldet aus Shanghai vom 10. d. M.: Prinz Tschun nahm gestern an einer im englischen Konsulat veranstalteten Festlichkeit zu Ehren des Königs von England theil und sandte diesem ein Glückwunschtelegramm. Heute ist der Prinz nach Tientsin weitergereist.

London, 11. November. Die hiesigen Morgenblätter wenden sich bei Besprechung der Guildhallrede Lord Salisbury's allgemein gegen dessen Behauptung von der Unbestimmtheit der über den Südafrikakrieg geäußerten Kritiken. Die „Times“ sagt: Wenn irgend eine Rechtfertigung für eine schärfere Kritik der Kriegführung vonnöthen war, ist sie durch die von Lord Salisbury an den Tag gelegte Haltung ungewohnter Sorglosigkeit geliefert. Die Behauptung des Premierministers, daß die Regierung ihre Pflicht nicht vernachlässige, erschöpft die Frage nicht. Es muß dem Lande zu gute gehalten werden, wenn es fragt, ob nicht Schlaflosigkeit anstelle von Muthmaßung und Unwissenheit im Spiele gewesen ist. „Morning Post“ schreibt: Lord Salisbury würde seine Landsleute zufriedengestellt haben, wenn er auf etwas Bestimmtes hätte hinweisen können; seine Rede hätte mehr Ermutigung geboten, wenn er einfachere Gründe für seinen Optimismus hätte angeben können. „Daily Mail“ meint: Die Rede war keine der glänzendsten Leistungen Lord Salisbury's; sie hat die Begeisterung seiner Zuhörer vollkommen zum Schwinden gebracht.

Asien.

Sinla, 11. November. Der Vizekönig von Indien hat beschlossen, eine Abordnung einflußreicher Mohamedaner nach Kabul zu entsenden, um dem Emir Habib-Allah im Namen der indischen Regierung zu seiner Thronbesteigung Glück zu wünschen. Die Abordnung wird etwa am 20. November von Peshawar abgehen.

Yokohama, 11. November. Zum Schlusse der Herbstmanöver erließ der Kaiser eine Botschaft, in welcher er feststellt, daß er schon seit langer Zeit keine Gelegenheit hatte, die Truppen im Norden zu besichtigen, doch sei er von den erzielten Fortschritten befriedigt; die Zeitströmung gehe in allen Staaten dahin, daß man den Kriegszuständen große Bedeutung beimesse; er erwarte, daß seine Soldaten bemüht sein werden, ein wirksames Bollwerk des Landes zu sein.

die sonderbare Geschichte seiner ersten und einzigen Liebe zu erzählen. Ich gab ihm damals mein Wort, sein Geheimniß zu wahren, bis er selbst unter dem grünen Hain läge. Vor einem halben Jahre haben wir den alten Herrn begraben, d. h. eigentlich war ich der Einzige, welcher seinem Sarge folgte, denn alle seine alten Freunde waren ihm bereits vorangegangen. Was er mir damals in der Weinstube erzählte, war folgendes:

Ich kann heute reumüthig von meiner Jugendliebe und dem seltsamen Abenteuer meiner angebeteten Elly sprechen, denn es lebt niemand mehr, der außer mir Anstoß an meinem Ausplaudern nehmen könnte. Elly war ein schönes Mädchen, wenigstens in meinen Augen und denen meines Jugendfreundes Hans Berg. Wir beide schwärmten für sie und bemühten uns um ihre Gunst, aber Hans trug den Sieg davon. Er, der schöne lustige Jüngling, ein Apoll an Gestalt und ein Napoleon an Energie, der alles durchsetzte, was er wollte. Solche Männer, die led alles wagen, erobern sich auch die Frauenherzen im Fluge. Schnell hatte er sein Ziel erreicht und Elly wurde seine Frau. Wie mir zu Muthe war, will ich nicht ausmalen, aber ich besaß Selbstbeherrschung genug, um meinen Schmerz nicht zu zeigen.

Einige Jahre gingen dahin. Vor der Welt führten die beiden die glücklichste Ehe, ja das glücklichste Leben, aber ich, von Eifersucht gequält, sah tiefer. Hans, der ein blühendes Geschäft von seinem Vater geerbt hatte, erging sich in den wohlhabendsten Spekulationen. Das eintönige Geschäftsleben machte ihm keinen Spaß, er war eine Spielernatur, die am liebsten alles auf eine Karte setzte und in dem Vanbanque-Spiel ein dämonisches Vergnügen fand. So ging es auch in seiner Ehe. Elly war eine lebenswürdige Natur und hing an ihrem Mann in treuer Liebe, aber diesem genigte das ruhige Gleichmaß der Ehe nicht, er machte Seitensprünge, die ihn oft in die tollsten Verlegenheiten brachten. Eines Tages war Hans Berg verschwunden. Die unglückliche Frau war trostlos. Schon nach einigen Tagen kamen Gläubiger und verlangten Geld. In dieser Noth rief mich Elly zu Hilfe, aber wie sollte ich helfen, wo nichts zu helfen war. Trotz aller unserer Bemühungen und derjenigen der Polizei, die natürlich von den zahlreichen Gläubigern in Bewegung gesetzt worden war, erhielten wir monatelang keine Nachricht von Hans. Endlich traf ein kurzes Schreiben aus Amerika von ihm ein. Er hat seine Frau insländigt, ihm zu vergeihen, er wolle ihretwegen in Amerika arbeiten, um sie alsbald nachkommen zu lassen. Vorläufig müsse er seinen Aufenthaltsort verschweigen. Dießem Schreiben folgte dann einige Monate später eine amtliche Mittheilung aus der Stadt Indianapolis, daß Hans Berg an einer schweren Lungenentzündung im städtischen Hospital verschied

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 12. November.

* **Personalien.** Der Regierungsassessor Volpert zu Solingen und der Regierungsrath Dr. Warkö in Mönchengladbach sind der Regierung zu Gumbrinnen zur weiteren dienstlichen Verwendung überwiesen worden. Dem Oberlehrer an der städtischen höheren Mädchenschule — Königin-Luise-Schule — in Königsberg i. Pr. Dr. Hermann Kienast ist das Präbikat „Professor“ beigelegt worden. Den Domänenpächtern, Oberamtmännern Rosenow in Viehof, Regierungsbezirk Königsberg, Hoebel in Kunzendorf und Hecht in Dombrowken, Regierungsbezirk Marienwerder, ist der Charakter als Amtsrath verliehen worden.

* **Zum Sinfonieconcert.** Frau Celeste Chop-Groenevelt, die Solistin des am 13. November in Widerts Konzertsaal stattfindenden Sinfonieconcerts, spielt das größte und schwierigste Concert der modernen Klavierliteratur, Schostakowitschs B-moll-Konzert. Sie hat damit in Berlin (Singakademie, Philharmonie), in Leipzig u. a. Städten ihren Ruf als eine der besten Pianistinnen der Gegenwart begründet. Sämmtliche Berliner Blätter konstataren den bedeutamen Erfolg, der sich in zahllosen Hervorrufen und Spenden von Zuhörern äußerte. In Leipzig wird das tausendköpfige Publikum nicht vom Plage und jubelte die Künstlerin wieder und immer wieder hervor und die Berliner Philharmonie war damals ausverkauft. Das zweite Concert des Abends ist eine Neuheit, ein Klavierconcert von Max Chop, dem Gatten der Künstlerin.

* **Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft.** Am 1. October d. J. hat die „Deutsche Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft“ in Posen ihre Thätigkeit begonnen. Sie setzt sich aus fünf Abtheilungen zusammen: Geschichte, Naturwissenschaften, Kunst und Kunstgeschichte, Musik und Technik. Als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachtet es die Gesellschaft, den Bau von Vereinshäusern in der Hauptstadt und den größeren Städten der Provinz zu bewerkstelligen. Ferner beabsichtigt sie, Vorträge anerkannter Gelehrten zu einer ständigen Einrichtung in Posen zu machen. Wir lesen darüber in der „Pos. Ztg.“: Tüchtige Gelehrte sollen in Posen ihren Wohnsitz erhalten und wirkend und schaffend fördern und bilden, wo es nöthig ist und wo der Wunsch nach Belehrung ausgeprochen wird. Aber damit nicht genug. Die Deutsche Gesellschaft will ihre Wirksamkeit nicht auf die Stadt Posen beschränken; alle deutschen Vereine in der Provinz sollen sich ihr angliedern. Zweigvereine sollen in den größeren Städten, Abtheilungen unter der Leitung eines Geschäftsführers in den kleineren Städten gegründet, die Verbindung mit der Hauptstelle gepflegt werden. Ein großer allumfassender, der deutschen Nation Sache durch stilles Wirken helfender Verein, das will die Deutsche Gesellschaft sein. Junge Gelehrte aus Posen werden in die einzelnen Städte geschickt werden, um Vorträge zu halten. Diese selbst sollen den Herren, die Sinn für künstlerisches und wissenschaftliches Streben haben, ein Vorbild sein, auch ihrerseits helfend mitzuwirken an dem großen Werk. Vereinshäuser sollen in den großen Städten gebaut werden, um ein Sammelplatz deutscher Gelligkeit zu sein, aber auch, um die Räume für Vorträge zu schaffen.

* **Der evangelische Jünglingsverein** feierte vorgestern sein 10. Stiftungsfest. Am Abend fand in der Paulskirche ein Festgottesdienst statt und gestern hatten die Mitglieder des evangelischen Männer- und Jünglingsvereins unter sehr zahlreicher Beteiligung ihrer Angehörigen sowie der geladenen Gäste im Kaiserlichen Saale einen Familienabend. Er wurde mit dem gemeinsam gesungenen Choral: „Lobe den Herren“ begonnen, dem ein Pfarrer von Zhyhlinsti verfasster Festprolog, eine von Superintendent Saran gehaltene Festrede, ein Festbericht des Schriftführers, ein Kaiserhoch, Deklamationen und verschiedene Soli folgten. Besonders beifällig wurden das durch zwei lebende Bilder anschaulich dargestellte Gesangslied: „Wondels Lieb“ von R. Schumann und die mit zwei Gruppenbildern schlie-

sei und daß die Baarmittel, die man bei ihm gefunden, mit dem Erlöse seiner verkauften Sachen eben hingereicht hätten, die Kosten der Beerdigung zu bestreiten.

Elly nahm die Nachricht von dem Tode ihres Gatten mit seltener Ruhe auf. Kein hartes Wort kam von ihren Lippen, aber auch keine Schmerzensäußerung. Mit meiner Hilfe ordnete sie ihre Angelegenheiten. Ein kleines Vermögen, das sie von ihren Eltern ererbte, setzte sie in den Stand, in stiller Zurückgezogenheit ihr Leben zu fristen. Ich weiß nicht, ob sie bis dahin eine Ahnung gehabt hat, welche Liebe ich zu ihr fühlte, aber ehe denn ein halbes Jahr dahingegangen, konnte sie nicht mehr im Zweifel über meine sehnlichsten Wünsche sein. Neues Leben, neue Hoffnungen besetzten mich und nur die Achtung vor der legitimen Trauerzeit hinderte mich, ihr sofort Herz und Hand anzubieten. Aber auch diese Wartezeit verging. Ich machte meinen Antrag und wurde erhört.

Zwei Monate dauerte die glücklichste Zeit meines Lebens und da kam ein Schlag, welcher plötzlich alle meine Hoffnungen, all mein Glück tödtete. Eines Abends bemerkte ich eine seltsame Veränderung im Wesen meiner Braut. Sie war zerstreut, blickte mich wenig an, war von großer Unruhe befeelt, wich aber allen meinen Bitten um Aufklärung aus. So ging's einige Tage. Dann mußte ich eine dringende Geschäftsreise nach Berlin machen und als ich zurückkehrte, war Elly — verschwunden, aber einen Brief hatte sie zurückgelassen, der mich aus allen meinen Himmeln riß. Sie schrieb, der Himmel wolle es nicht, daß sie mich heirate. Gebieterische Nothwendigkeit zwingte sie, mich zu fliehen. Ich solle sie nicht verfolgen lassen. Wenn es Zeit wäre, würde sie mir ausführlicher schreiben. Ja, sie schrieb auch, aber ihr Brief warf mich aufs Krankenlager, ich verfiel in ein hitziges Fieber. War es ein Wunder? Vier Monate nach ihrer Flucht zeigte mir Elly an, daß sie sich in San Franzisko mit einem Herrn Habelberg verheiratet habe. Also mich, der ich sie jahrelang treu geliebt hatte, dem sie erst vor kurzem anscheinend in treuer Gegenliebe Hand und Herz versprochen, gab sie eines fremden Mannes wegen auf, den sie kaum einige Wochen kennen konnte. Noch größer als meine Verzweiflung war meine Wuth auf die Falschheit des Weibes, und ich that einen heiligen Schwur, Elly zu verachten und ihr Andenken aus meinem Herzen zu reißen. Und das war dieselbe Elly, die vor zehn Jahren hierher zurückkehrte als alte Frau und mir mein Alter im freundschaftlichen Umgang verächtlich und verächtlich hat.

Tobias Witt schwieg einen Augenblick und sah sinnend vor sich hin. Obgleich ich mit Aufmerksamkeit und Spannung seiner Erzählung gelauscht hatte, wagte ich doch nicht, sein Erzählen zu unterbrechen. Endlich fuhr er fort:

den Produktionen der Turnabtheilung aufgenommen. Im dritten Theile folgten dann zwölf lebende Bilder aus Luthers Leben mit erklärenden Gebichten. Aus diesem Zyklus ernteten besonders den Beifall die beiden Bilder: „Luther vor dem Reichstage zu Worms“ und „Luther und Melancthon bei der Bibel“. Nach kurzer Schlußansprache fand mit dem gemeinsamen Gesänge: „Nun danket alle Gott“ der wohlgelungene Abend etwa um 1/2 Uhr seinen Schluß.

* **Stadttheater.** Das Repertoire für die nächsten Tage ist folgendermaßen festgesetzt: Mittwoch: Dritter Ueberdrell = Abend (bühlig neues Programm). Donnerstag: „Die rothe Kugel“, Schauspiel von Drieux. Freitag zum Benefiz für Eugen Bader: zum ersten male „Andere Wege“, Schauspiel in drei Akten von F. Szwieciak. Sonnabend: Erste Vorstellung im Zirkus der Königsbrämen, zu kleinen Preisen: „Richard II.“ Unter dem Programmummen des morgigen Ueberdrell = Abends befindet sich auch die in Berlin verbotene Hundstagskomödie „Die indische Amme“ von Hans Brenner, dem Verfasser der „Hafenpforte“.

i. **Gonfava, 10. November.** (Brandstiftung.) Gestern früh zwischen 4 und 5 Uhr entstand in dem Hause des Bäckers Sporny auf dem Boden Feuer. Der Brand wurde jedoch durch Eingreifen der Haushälterin gelöscht. Die Untersuchung ergab, daß vorfällige Brandstiftung vorliegt. Wallen und Sparen waren mit Petroleum getränkt, auch war der Brand an drei Stellen zugleich ausgekommen.

Graudenz, 10. November. (Todesfall.) Im Alter von 81 Jahren ist heute Morgen der Justizrath Ferdinand Schmidt heimgegangen. Er hatte sich in seiner langjährigen erfolgreichen juristischen Laufbahn allgemeine Achtung erworben. Eines ehrenvollen Andenkens ist er würdig.

Stallpöden, 10. November. (Eines Anstichtspostkarte) mit dem Metallbild des zum Tode verurtheilten Unteroffiziers Marten von den 11. Dragonern hat ein hiesiger Geschäftsmann herstellen lassen und in seinem Schaufenster ausgestellt. Neben dem Bilde sitzt die Justitia mit der Waage in der Hand. Außerdem befindet sich auf der Karte ein Gedicht, das mit den Worten: „Die Sonne bräut es an den Tag“ beginnt. Die Polizeiverwaltung hat die Entfernung der Karte aus dem Schaufenster veranlaßt, weil sie in dem Inhalt derselben eine Beleidigung des Kriegserichts erblickt.

Schwerin a. W., 10. November. (Liberaler Versammlung.) Der Landtagsabgeordnete Ernst-Schneidmühl legte gestern im hiesigen liberalen Wahlverein, welcher im Zuchtschloß Kotala um 9 Uhr abends tagte, einen einstündigen Rechenschaftsbericht ab. Wir führen nur einiges aus der Rede an, was für die hiesige Gegend besondere Bedeutung hat. Mit der Annahme der Kanalvorlage, so führte der Abgeordnete aus, wäre auch die Regulirung der Nege und Warthe gesichert gewesen. Die Warthe sollte so vertieft werden, daß sie auch bei mittlerem Wasserstande den Schiffen noch immer 1 Meter Tiefgang sicherstellen würde. Während jetzt nur Schiffe mit durchschnittlich 165 Tonnen Tragfähigkeit die Warthe befahren, würden nach vollendeter Regulirung solche von 400 Tonnen Tragfähigkeit dieselbe benutzen können. Auch sollten Krummungen mit weniger als 300 Meter Durchmesser beseitigt werden. Welche Bedeutung die Verbesserung der Wasserwege hat, geht aus folgenden Zahlen deutlich hervor. Durch Schwerin a. W. gingen 1879 stromauf 9000 Tonnen Waaren und stromab 50 000 Tonnen; 1899 stromauf 55 000 Tonnen und stromab 143 000 Tonnen. Mit der Regulirung der Warthe würde der Handel sicherlich einen noch größeren Aufschwung nehmen. In erster Linie wäre dieselbe freilich der Landwirtschaft zu gute gekommen, da vorzüglich Getreide, Spiritus, Zucker und Erdenholz zur Verfrachtung gelangen. — Nach Schluß des Vortrages trugen Kaufmann Moriz Boas, stellv. Bürgermeister Kaufmann Paul Teschner und Obermeister Dering dem Abgeordneten einige Spezialwünsche vor. Es folgte dann die Wahl des Vorstandes.

Es gelang mir nicht, das Andenken an die Geliebte zu unterdrücken, aber mit den Jahren hatte ich doch den Gleichmuth meiner Seele wiedergewonnen, fand wieder Gefallen am Leben, mich aber allen Versuchungen, mich aufs neue zu verleben, aus. Ein Gebanke quälte mich und unter seiner Herrschaft wurde mein anfänglich so hartes Urtheil über Elly milder: Ein Geheimniß, das für mich unergründlich war, mußte ihre seltsame Handlungsweise bestimmt haben. Die langen Jahre hindurch hat mich dieser Gebanke nicht verlassen. So kam es denn auch, daß mich ein Bittren besiel, als mir eines Tages die Post einen Brief übergab, dessen Umschrift die Züge Elly's trugen. Sollte ich endlich das Geheimniß erfahren? Ich riß das Couvert ab. Wieder nur wenige Zeilen: Einige herzliche Grüße und dann die Ankündigung, daß mir von einem New-Yorker Banthaus eine große Summe überwiesen werden solle, die für die Gläubiger ihres ersten Mannes bestimmt sei. Aus alter Freundschaft möchte ich die Regelung dieses Geschäftes übernehmen. Eine nähere Adresse war nicht angegeben. Der Brief war auf der Wahn zwischen Chicago und New-York aufgegeben.

Wieder vergingen Jahre. Mit dem Alter erstarben die Wünsche des Jünglings und des Mannes, nur wie ein wacher Traum tauchte die Erinnerung an meine Jugendliebe und die traurige Enttäuschung meines Herzens in mir auf. Aber Gott war gnädig, er hat noch vor meinem Ende mir die Wahrheit enthüllt und das Bild meiner Jugendliebe von allen häßlichen Flecken gereinigt. Es kam wieder ein Brief und mit ihm die Nachricht, daß Elly selbst ihm auf dem Fuße folgen werde. Ihr Mann, Herr Habelberg, sei gestorben und sie sehne sich jetzt nach der Heimat und sei gewiß, daß ich ihr alle Enttäuschungen vergeihen werde, wenn sie mir die Gründe ihrer damaligen Flucht erzähle.

Als Tobias Witt einen Augenblick Pause machte, konnte ich nicht umhin, ein erwartungsvolles „Nun?“ auszusprechen. Er sah lächelnd zu mir auf und sagte:

Ich brauche nur ein Wort zu sagen und es wird Ihnen alles klar sein. Hans Berg und Herr Habelberg waren eine Person. Berg hatte allerdings mit einer Lungenentzündung im Hospital zu Indianapolis darnieder gelegen. Als er wieder gesund geworden, gab ihm die Krankenhausverwaltung aus Friburg die Legitimationspapiere eines gewissen Habelberg zurück, der unter Bergs Namen begraben worden war. So war Berg todt und Habelberg lebte und Elly hatte niemals einen zweiten Mann geheiratet und war zu ihrem Hans zurückgekehrt, der als kluger Geschäftsmann den Wind des Schicksals verstand und aufs neue ein großes Vermögen erwarb.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 12. November.

1. Verhaftetes Zittlichkeitsverbrechen. Am vergangenen Freitag schickte Herr Gastwirt... Verhaftetes Zittlichkeitsverbrechen.

Elbing, 11. November. (Der See d a m p f e r „P i n u s“) ist, wie gemeldet, am Sonnabend... Elbing, 11. November.

Gumbinnen, 10. November. (Z u e i n e r t i e f e r s c h ü t t e r n d e n T r a u e r f e i e r) gestaltete sich nach einem Berichte der „Preuß.-Lit.-Ztg.“... Gumbinnen, 10. November.

Bunte Chronik. — Staßfurt, 11. November. Wie das „Staßfurter Tageblatt“ meldet, sollen heute bei einem... Bunte Chronik.

fielzig Vergleute verschüttet worden sein. Bis zum Abend seien 3 Tote und 25 Verletzte... fielzig Vergleute verschüttet worden.

— Eine lustige Hölle auf Erden! Ein Gefängnis, wie es nur wenige geben dürfte, ist das... Eine lustige Hölle auf Erden!

— „D i e s e D a d e l!“ Eine kleine Geschichte, die die Schaulust und Verfolgung unserer... „D i e s e D a d e l!“

— Eine moderne Locusta. Unter dem Verdachte, 15 Personen vergiftet zu haben, wurde, wie der Telegraph bereits mitgeteilt hat, in... Eine moderne Locusta.

Zodes gestorben waren, wurde damals schon — vor sechs Jahren — eine amtliche Untersuchung eingeleitet; dieselbe ergab, daß Brown an Arsenikvergiftung zu... Zodes gestorben waren.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 12. November. Bei den Stadtverordnetenwahlen in der dritten Abteilung in Schöneberg bei... Berlin, 12. November.

Berlin, 12. November. Eine antisemitische Versammlung, in der Graf Büdler - R. L. Tschirne über seine Verhaftung in Dresden und Berlin sprach... Berlin, 12. November.

Graudenz, 12. November. Auf der Strecke Graudenz-Marienburg sind gestern Nachmittag zwischen den Stationen Graudenz und Poparken ein Güterzug... Graudenz, 12. November.

Berlin, 12. November. Der Kaiser nahm das am 31. Oktober eingereichte Entlassungsgesuch des... Berlin, 12. November.

Gamburg, 12. November. Zum Chef des Kaiserlichen Statistischen Amtes anstelle des verstorbenen Direktors Scheel wurde, wie der „Samb. Korresp.“ meldet, der Oberregierungsrat Dr. Wilhelm... Gamburg, 12. November.

Paris, 12. November. Gestern Abend wurde im Theatre Antoine ein von der Zensur verbotenes neues Stück vom Verfasser dem Publikum vorgelesen... Paris, 12. November.

Saag, 12. November. Der Verwaltungsrath des Haager Schiedsgerichtshofes ist für den 20. November er. einberufen, um über den Antrag der Buren auf Entscheidung der südafrikanischen Frage Beschlüsse zu fassen... Saag, 12. November.

London, 12. November. Wie die „Daily Mail“ aus Kapstadt meldet, ist die borige Stadthgarde gestern wieder in den Dienst einberufen worden... London, 12. November.

Madrid, 12. November. Wie aus Barcelona gemeldet wird, fanden dort heute wieder Zusammenstöße zwischen katalonischen und republikanischen Studenten statt. Die Polizei schritt ein... Madrid, 12. November.

London, 12. November. „Daily Mail“ erfährt von authentischer Seite, Präsident Kruger werde die Frage der Friedensunterhandlungen ernstlich in Erwägung ziehen, wenn dieselbe seitens Englands direkt an ihn herantrete und folgende Bedingungen enthalte: Amnestie für die „Aufständischen“ (?) Rücktransport der Gefangenen und für die übrigen in den Lagern und anderen Orten festgesetzten Personen, Zurückziehung der britischen Truppen aus dem Gebiet der Republik, Wiederaufbau aller zerstörten Farmen oder Zahlung einer Entschädigung für alle materiellen Verluste und schließlich Abschluß eines von Frankreich und Rußland garantirten Vertrages, wonach den Buren unmittelbare Autonomie und alle Rechte der Selbstverwaltung unter afrikanischer Flagge gewahrt bleiben. Die Buren wollen dagegen Whitewater und die Goldfelder an England abtreten... London, 12. November.

Cogallos (Provinz Granada), 12. November. Anlässlich der Wahlen kam es zu heftigen Krawallen. Eine Person wurde getödtet, ein Hundarm schwer verletzt... Cogallos (Provinz Granada), 12. November.

Konstantinopel, 12. November. (Agance Sabas.) Das französische Geschwader hat Athilene verlassen. Ein Theil des Geschwaders ging nach Syra. „Gaulois“, „Polhuau“ und „Charlemagne“ werden in Phloaea bei Smyrna Kohlen einnehmen und sodann nach Smyrna weiter gehen... Konstantinopel, 12. November.

Wasserverkehr der Weichsel, Brage, Nege. Wasserstände.

Table with columns: Pegel zu, Wasserstände, Pegel, Wasserstände, Pegel, Wasserstände. Rows include Weichsel, Brage, Nege, etc.

Schiffverkehr vom 11. bis 12. November, 12 Uhr mittags. Die Beobachtung der Pegel 1 bis 3 erfolgt 8 Uhr früh morgens, die der anderen 12 Uhr mittags. Eintauchungstiefe Bromberger Kanal und obere Nege 1,10 Meter, untere Nege von Natel bis Uch 0,90 Meter, unterhalb Uch 0,95 Meter... Schiffverkehr vom 11. bis 12. November, 12 Uhr mittags.

Table with columns: Name des Schiffsführers, Nr. d. Staatsbezugs, Waarenladung, Von nach. Rows include Schneider, Schmidt, etc.

Table with columns: Von, Expeditur, Holzgeigenhauer, Bemerkungen. Rows include Bogen, münde, etc.

Die Auskunftei W. Schimmelpfeng in Berlin W., Charlottenstr. 23 (30 Bureaus mit über 1000 Angestellten, in Amerika und Australien vertreten durch The Bradstreet Company) ertheilt nur kaufmännische Auskünfte. Jahresbericht wird auf Verlangen post frei zugesandt... Die Auskunftei W. Schimmelpfeng in Berlin W.

Börsen-Depeschen.

Table with columns: Berlin, 12. November, angekommen 1 Uhr 15 Min. Kurs vom 11. 12. Kurs vom 11. 12. Rows include Amliche Notiz, Disk.-Komm., etc.

Table with columns: Magdeburg, 12. November, angekommen 1 Uhr 15 Min. Kornzuder von 92% Rend., Kornzuder 88% Rend., etc.

Bekanntmachung. Mittwoch, den 13. November, nachm. 2 Uhr werde ich hier selbst Danzigerstraße Nr. 49 beim Ingenieur Lubwig Zimmermann... Bekanntmachung.

Bekanntmachung. Mittwoch, d. 13. November, vorm. 11 Uhr werde ich in Brinzenthal Dalker u. Wäckerstr. Ecke ein Fahrrad öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung zwangsweise versteigern... Bekanntmachung.

Bekanntmachung. Mittwoch, 13. November 1901, nachmittags 3 Uhr, werde ich Thorerstraße 15 bei Drows 1 Spiegel, 1 Sophatisch öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung zwangsweise versteigern... Bekanntmachung.

Bekanntmachung. Mittwoch, den 13. d. Mis., nachm. 2 Uhr, werde ich Pofenerstraße 25 zwangsweise (436 1 Sopha u. 1 Sophatisch gegen baare Zahlung öffentlich versteigern... Bekanntmachung.

Wohlfahrts-Lotterie. Nur Geldgewinne ohne jeden Abzug. Gewinne à 100 000 Mk. 50 000 „ 25 000 „ 15 000 „ u. s. w. im Ganzen 16870 Gewinne. Ziehung November. Loose à 3,30 Mk. Lotte Kreuzlotterie. Nur Geldgewinne. Hauptgewinne: à 100 000, 50 000, 25 000, 15 000, im Ganzen 16 870 Gewinne mit 575 000 Mark. Ziehung Dezember. Loose à 3,30 Mk. mit Porto und Gewinnliste à 3,60 Mk. L. Jarchow, Wilhelmstr. 20... Wohlfahrts-Lotterie.

Alma Eichstädt, Modistin. Wilhelmstraße Nr. 76 empfiehlt sich zur Anfertigung von Damen- u. Kindergeraden. Stationen für erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen: Städt. Feuerwache, Wilhelmstr., Elysum, Danzigerstraße, Lene's Brauerei, Bahnhofsstr., Röpke's Hotel, Thorerstr., Patzer's Etablissement, Berlinerstr., Bartz' Restaurant, Fischerstr., Frankeupflegehilfskasselle: Frankeupflegehilfskasselle, Elisabethstraße 33... Alma Eichstädt, Modistin.

Nussb. Piano. neukreuzt. Eisenbau, herrlicher Ton, ist billig verkäuflich. — In Bromberg befindlich, wird es franco zur Probe gesandt, auch leichteste Theilzahlung gestattet. Off. an Firma Horwitz, Berlin, Neanderstrasse 16. Sie sind entzückt von der thatsächl. unvergleichlich. Wirkung d. zart, sammetweichen, reinen, blendend weissen, Teint u. Gesichtsfarbe, welche die Anwendung der Original Lillienmilch-Selbe, Stern d. Süd. Marke: Dreieck m. Erdkugel u. Kreuz, von Bergmann & Co., Berlin, v. Frk. L. M. verursacht. Preis pr. St. 50 Fig. bei: (77 H. Kaffler, Parfümerie... Nussb. Piano.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Zernitz Kreis Ziti belegene, im Grundbuche von Zernitz Band I Blatt Nr. 18 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gastwirths August Strauß zu Wittenfelde eingetragene Grundstück am 13. Januar 1902, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 3 versteigert werden.

Das Grundstück ist in Artikel 3 der Grundsteuerrollenrolle eingetragen, 0,76,90 ha groß und mit 2,88 Thlr. Reinertrag zur Grundsteuer, nach Nr. 2 der Gebäudesteuerrollenrolle mit 163 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Es besteht aus bebautem Hofraum, Hausgarten, Acker und Wiese und umfasst die Parzellen Nr. 50, 339 und 340.

Kartenblatt 1 der Gemarkung Zernitz. Es befinden sich zwei Wohnhäuser und ein Stall auf dem Grundstück. Der Versteigerungsvermerk ist am 29. Oktober 1901 in das Grundbuch eingetragen.

Ziti, den 5. November 1901.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Grün belegene, im Grundbuche von Grün Bd. II Bl. Nr. 78 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Gärtners Wojciech Karcawski zu Grün eingetragene Hausgrundstück — Parkstraße Nr. 1 — mit Antheil an ungetrennten Hofräumen und 222 M. Nutzungswert, dessen Größe aus dem Steuerbuche nicht ersichtlich ist, am 17. Februar 1902, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 7 versteigert werden.

Grün, den 6. November 1901.
Königliches Amtsgericht.

Aus nachstehend drücklich bezeichneten Abtriebschlägen soll das gesammte Kiefern-Derbholz mit über 14 cm Zapfstärke einschließlich der Bohlstämme und Derbholzstangen vor dem Einschlage verkauft werden:

Loos 1, Zagen 2 ca. 500 im
" 2, " 110 ca. 330 "
" 3, " 16a ca. 180 "

Die Gebote sind in Mark und vollen Pfennigen für je 1 fm, loosweise getrennt, mit der Aufschrift „Holzverkauf“ versehen bis zum 21. November d. J., nachmittags 5 Uhr, von uns portofrei einzufenden.

Die Eröffnung der Gebote erfolgt am 21. November d. J., nachmittags 5 Uhr in unserem Geschäftszimmer.

Die Gebote müssen die Erklärung enthalten, daß Bieter sich dem ihm bekannten Bedingungen unterwirft. Die letzteren liegen an Wochentagen in unserem Geschäftszimmer aus.

Schulitz, den 9. November 1901.
Der Magistrat.

**Gas- Glühkörper
und
Cylinder**

prima Qualitäten
offerirt billigst (510)
Germania-Haus,
Zuh.: S. Linsky,
Friedrichstraße Nr. 35.
Wahmaschinen- u. Fahrräder-Handlg.

O. Reeck, Boiestr. 9
empfehlte sich zur Anfertigung
einfacher sowie eleganter
Damen- u. Kindergarderoben
unter Garantie des Gutes, auch ohne Anprobe.
Anmelde neuer Schülerinnen
nehme jederzeit entgegen. (77)

Zum (72)
**Schnitzen u.
Brennen**
fertigt sämmtl. Gegenstände
R. Ziebart,
Friedrichstraße 65.

Bettfedern in sauber ger.
u. auf Wunsch
abgeholt. Geschw. Albrecht,
71 Katernstr. 7 neben der Post.

**Reinen Bruch
mehr!**

2000 Mark Belohnung
Demjenigen, welcher beim Gebrauch
meines Bruchbandes ohne Feder
— im Jahre 1901 mit 3 goldenen
Medaillen und 3 höchsten Aus-
zeichnungen „Kreuz von Verdienste“
bekrönt, nicht von seinem Bruch-
leiden vollständig geheilt wird.
Auf Anfrage Broschüre mit hundert
Bilder und Aufschreiben gratis u. franco.
durch das Pharmaceutische Bureau
Balkenberg Sollund Nr. 245.
Da Ausland — Doppelporto.
Für Deutschland: Ernst Maß,
Drogerie, Osnabrück Nr. 245.

Bekanntmachung.

Die Herren Minister des Innern und der Finanzen haben im Interesse der Empfänger beschlossen, verüchswerte und unter Vorbehalt des Widerrufs die Zahlung der auf Grund des Reichsgesetzes vom 22. Mai 1895 bewilligten Veteranenbeihilfen von monatlich 10 M. innerhalb des Deutschen Reiches im Wege des Postanweisungverkehrs für die Fälle zuzulassen, in denen die Erhebung durch den Bezugsberechtigten selbst — nicht durch einen Dritten (Wormund, Pfleger, Bevollmächtigter) — erfolgt.

Die Zulassung erfolgt nur auf schriftlichen Antrag der Berechtigten, welcher enthalten muß:

1. Die Erklärung, daß die Zulassung und Auszahlung des Geldes auf eigene Gefahr und sofern dies nicht unter Anwendung des Vermerks „Militaria“ portofrei erfolgt, auch auf eigene Kosten des Empfängers geschieht.
2. Den Verzicht auf eine besondere Benachrichtigung von der Abänderung des Geldes.
3. Die Verpflichtung, der zahlenden Kasse von jedem Wechsel des Wohnortes rechtzeitig Anzeige zu erstatten, widrigenfalls jene Kasse berechtigt ist, die Zulassung mittelst Postanweisung einzustellen.
4. Die Verpflichtung, die mittelst Postanweisung erhaltenen Beträge entweder selbst im Quittungsbuch in die Spalte „Geldbetrag“ der Zahlungsordnung einzutragen oder deren Eintragung von dem die vorgegedruckte Verhandlung mit ihm aufnehmenden Beamten nach Maßgabe der Angaben auf dem Umschlag des Quittungsbuches bewirken zu lassen.
5. Die Verpflichtung, das Quittungsbuch der Zahlstelle bei einem Wechsel des Wohnortes und halbjährlich im September und März jedes Jahres nach Aufnahme und Vollziehung der vorgegedruckten Verhandlung einzureichen.

Bei Nichterfüllung der Bedingungen wird die Abänderung der nächsten Monatsrate ausgesetzt und wenn inzwischen nicht Erfüllung eintritt, unterbleibt die Zulassung mittelst Postanweisung gänzlich. Gedruckte Formulare zu solchen Anträgen sind bei den betreffenden Kassen unentgeltlich zu haben.

Bromberg, den 1. November 1901.

Königliche Regierung.
Fhr. von Luetzow.

**Gänzlicher
Ausverkauf.**

Wegen Todesfall wird das
Belzwaarengeschäft
von
H. Nathan, Friedrichstr. 50
vollständig aufgelöst.

(87) Die Waarenbestände in
fertigen Belzen, Garnituren,
* Müssen * Zellen * Güten u. Müssen etc. *
werden zu enorm billigen aber streng festen Preisen
verkauft.
Die Gelegenheit zu selten preiswerthen Ein-
käufen, auch für Wiederverkäufer, ist außerordentlich
günstig, da das Lager schnell geräumt werden soll.

Optisches Spezialgeschäft Oscar Meyer,

Bromberg, Friedrichstraße 54,
gegenüber Rosenthal.
Fachmännisches Anpassen
von Augengläsern und Anfertigung
von Brillen und Klemmen unter
Verwendung der besten, höchst-
fähigsten Rathenower Gläser. Großes
Lager aller optischen Instrumente
und Artikel zur Krankenpflege.

Direkt aus der Fabrik!

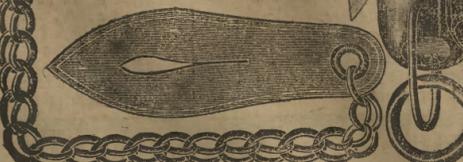
Nur 1.70 Mark!
Prima Taschenmesser No. 1690
bunt Hornleift, mit 2 Garantie-Klingen aus
bestem Stahl fein polirt, Korkzieher,
mit verwickelter Kette und Lederpatte.
Abbildung natürliche Größe.
Probemesser gegen Voreinsendung des
Betrages. — Vorteile: Handhabung
ausserst bequem, Garantie des Nicht-
verlierens oder Liegenlassens; Qualität
prima, Muster elegant. Ohne Kette No.
1691, nur Mk. 1.55 p. Stück gegen Vor-
einsendung des Betrages.

Mein Pracht-Katalog

enthält ausser Taschenmesser, Rasir-
messer, Scheeren, Tisch-, Brod-, Schlacht-
Gemüsemesser etc. etc. auch Haus- und
Küchen-Utensilien, welche täglich ge-
braucht werden. Bequemere Auswahl
wie im Ladengeschäft. Kein Risiko für
den Besteller, da nicht Passendes um-
tausche oder Geld zurückgebe. Fordern
Sie bei Bedarf gratis und franco
meinen Katalog.

Abr. Wundes,

Stahlwaaren-Fabrik mit Dampftrieb,
Solingen 2.
Gegründet 1850.
Abbildung gesetzlich geschützt.



**Wir Waschweiber wollten wohl weisse Wäsche
waschen, wenn wir wüssten, welches Wasch-
mittel wirklich weisse Wäsche wäscht?**

Das thut

Dr. Thompson's Seifenpulver

mit dem SCHWAN.
Man verlange es überall!

Ein großer guter Herren-
Reißbeiz preiswerth zu verfr.
berk. Näh. Danzigerstr. 118. (Eisabethstraße 20, 1 Tr. rechts.)

Ausverkauf

eines Lagers

**Knaben- u. Burschen-
Garderobe,**

elegante gut sitzende Sachen,
zu Schleuderpreisen.

- Knaben-Anzüge,**
Knaben-Paletots,
Knaben-Pellerinen-Mäntel,
Knaben-Joppen.

Geöffnet von 9-12 Uhr, nachmittags von 2-6 Uhr.
S. Margoniner, Bromberg,
Friedrichstraße 45.

Glühkörper * *

höchste Leuchtkraft,
lange Brenndauer,
verkauft als Probe Stück mit
22 Pfennigen
Papierhandl. Bahnhofstr. 75.

Wunderschöne
Stoff-Nester
soeben angekommen.
Stannend billige Preise.
Kühner u. Köpferstr.-Ecke.
Ap. Wisniewska,
geb. Glock. (80)

Prima am. Petroleum
von 5 Ltr. an frei ins Haus ohne
Preisauflage
empfehlte **Max Schloft.**



Brennspiritus

87 Vol. % (123)
kostet in allen Niederlagen
nur 25 Pfg.
pro Liter.

Centrale für Spiritus-Verwertung
G. m. b. H.
BERLIN C. 2, Neue Friedrichstr. 38/40.

Spiritus-Gas-Kocher, -Lampen, -Bügeleisen etc.
erhältlich bei A. Hensel, Franz Kreski, Ferd. Liesak, Jul. Menard, Neumann & Knitter, Alfons Roelle Nachf., Fr. Sporny u. G. B. Schulz i. Bromberg.

Nordische Elektrizitäts- u. Stahlwerke

Actien-Gesellschaft.
**Abtheilung Ostdeutsche Industriewerke
in Danzig.**

**Dampfkessel
jeder Art.**

Hydraulische Nietung u. pneumatische Stemmvorrichtung.
Projekte u. Kostenanschläge auf Verlangen ohne Berechnung.

Lönholdt's Dauerbrand-Oefen.

Ueber 100 000 Stück im Gebrauch.
**Verzierte irische Oefen,
Helgoland-Oefen**
mit Centralregulierung.
Hochmoderne Ausführung in Barok,
Rokokko, Renaissance-Stil.
Grösste Ausnuz. des Brennmaterials.
Patentirte eiserne Einsätze
mit amerikan. Füllschachtelheizung
und Zentral-Zeigerregulierung
für Porzellan-, Majolika-, Kachel-Oefen

Eisenwerke (94)
Hirzenhain und Lollar A.-G.,
Hirzenhain Oberhessen.
Filiale: Berlin N., Friedrichstr. 131d.
besseren Eisenwaarenhandlungen.



Neu erschienen!
Das Fernsprechverzeichnis
in Placatform
für 40 Pfg. zu haben in der
Grünenanerschen Buchdruckerei Otto Grunwald.

**Feinste Confituren,
Koch- und Speisechocoladen**

per Pf. M. 0.90 bis 4 Mk.
Cacao per Pf. M. 1.20 bis 3 M.
**Thee neuester Ernte,
Cakes, Biscuits**
etc. etc.
empfehlte in bester Waare

Gustav Schultz,

Danzigerstr. 13. Inh. Ed. Keydel. Danzigerstr. 13.
Anorr's Hafermehl, 1/2 Pfd. Packet
40 Pf., 1/2 Pfd. 23 Pf., (4310)
Anorr's Erbsenmehl 1/2 Pfd. 30 Pf.,
m. Speck, Schink 2c. 1/2 Pfd. 18 Pf.,
Pfeffer, gel. 1/2 Pfd. 95, 1/2 Pfd. 25 Pf.,
Gewürz, 1/2 Pfd. 75, 1/2 Pfd. 20 Pf.,
bei aröß. Abnahme billiger, empf.
Hermann Brischke,
Lyonien- und Meistr.-Ecke.
Hilf. Bezugsquelle f. s. m. Colonialwa.

Kaffee,

rohe Kaffee's von 70 Pfg. per
Pfund an bis
zu 1.60 Mk. per Pfd.,
stets frisch geröstete Kaffee's
in allen Preislagen,
Campanas Kaffee, geröstet,
schmack. per Pfd. 1 Mk.,
Java-Mischung,
rein u. gut schmed., p. Pfd. 1.20 Mk.,
Cacao, garant. rein und gut
im Geschmack,
per Pfund 1.40 Mk.,
Johannisbeerwein
als Ersatz für billigen Ungarwein,
von Aerzten empfohlen,
per Flasche 70 Pfg.,
Samos, per Flasche 80 Pfg.,
Erdbeerwein vom Apfelwein,
Früchte und Konserven,
sow. sämmtl. Colonialwaaren
in nur guter Qualität empfehlte
billigst (44)

Winterkartoffeln

3 Centner 1.50 Mark,
Futterkartoffeln
3 Centner 1.00 Mark
empfehlte frei Haus
Peterson, Schlenker,
Telephon Nr. 87.
Proben u. Bestellungen Reid's
Conditorei. (71)

Ziehung 29., 30. Novbr. d. J.,
4. Dachs in Berlin im
Ziehungssale der Kgl. General
Lotterie-Direction. 600 000 Loose.

**7te Wohlfahrts-
Lotterie**

zu Zwecken der deut-
schen Schutzgebiete.
Loose à M. 3.30 Porto u. Liste
30 Pfg. extra.

16,870 Geldgewinne
ohne Abzug Mark

575 000
Hauptgewinne: Mark
100 000
50 000
25 000
15 000

2 à 10 000 = 20 000
4 à 5 000 = 20 000
10 à 1 000 = 10 000
100 à 500 = 50 000
150 à 100 = 15 000
600 à 50 = 30 000
16 000 à 15 = 240 000
Loose versendet: General-Debit

Lud. Müller & Co.

in Berlin, Breitestr. 5 u. in
Hamburg, Nürnberg, München.
Telegr.-Adr.: Glücksmüller.
Loose in Bromberg bei:
Oscar Bandelow, Wollmarkt 13
u. Wühlstr. 14.
**Lindau & Winterfeld, Theater-
platz 4.** (259)
**A. Dittmann (Bromberger Tage-
blatt).**
L. Jarchow, Wilhelmstr. 90.
Willy Brohmer, Poststr. 2.
A. Hohenstein, Posenerstr. 34.
J. Rejewski, Danzigerstr. 6.
**Adolph Marcus, Kornmarkt,
Ecke Kaiserstr.**
Curt Stengert, Danzigerstr. 160.
Max Ruschke, Elisabethstr. 49.
R. Jaekel, Bahnhofstr. 34.
M. Kowalkowski, Danzigerstr. 47.

**Jeder Pferdebesitzer
kaufen unserer stets scharfen
Patent-H-Stollen**

(Kronenritt unangeleglich)
mit neugier
Fabrikmarke
Nachahmungen
weise man zu-
rück, da die Vor-
züge d. H-Stollen
bedingt sind
durch eine beson-
dere Stahl-Art,
als nur wir verwenden.
Man verlange neuesten Illustr. Katalog.
Leonhardt & Co.
Berlin - Schöneberg.

Steinkohlenbriketts

in vorzüglicher Qualität
offerirt billigst (85)
Wilh. Kubberg,
Eisabethmarkt Nr. 5.

Gohyrote Tigerzinten,

pricht. H. Säug. P. 2.50, 5 P. 10 M.
Zweckpapier, Zucht. P. 4 M.,
Wellenfittige, Zucht. P. 6 u. 8 M.
H. Papag., spr. lern., 2.5 M., Garzer
Kauarier, flotte edle Sänger, St.
6, 8, 10, 12 M., auch bei Licht sing.
Berl. gen. Nachr. Garant. Leb. 2 J.
L. Förster, Vogel- u. Chem. i. S.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche
Verirrungen Erkrankte ist das
berühmte Werk:
**Dr. Retau's
Selbstbewahrung**
61. Aufl. Mit 27 Abbild., Preis
8 Mark. Lese es Jeder, der an
den Folgen solcher Laster
dementselbst ihre Wiederher-
stellung. Zu beziehen durch
**Verlags-Magazin in
Leipzig, Neumarkt 22,**
lang.

Futterkartoffeln

a. d. Hofe 1 Ctr. 80 Pf., 10 Ctr. 7 M.,
Futterrunkeln
a. d. Hofe 1 Ctr. 70 Pf., 10 Ctr. 6 M.
A. Bungeoth, Gr. Gartenflee.

**10 000 Centner frische
Rübenschnebel**

in größeren Posten oder in
einzelnen Waggonen offerirt
preisbillig zum Preise von
20 Pfennig pro Centner
franko Empfangstation

Zuckerfabrik Unislaw.

Zu taubend Flechten betätigt!
Jede Flechte,
Schuppen, auch die schmerzhaft
nässende, stets weiterfreiende Art,
selbst Bartflechte, sowie jeden
Saut-Ausschlag beseitigt auch
in den hartnäckigsten Fällen un-
bedingt sicher und schnell auf
Nimmerwiederkehr.
W. Sommer,
Leipzig, Baderstraße 43,
vormals Goslar.
Hierzu eine Beilage.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 12. November.

Die Neuordnung der Abiturientenprüfungen. Die wichtigste Veränderung bei der neuen Ordnung der Reifeprüfungen an neunjährig angelegten (Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen) besteht in der Gestaltung der mündlichen Prüfung. Die Befreiung von der ganzen mündlichen Prüfung soll in Zukunft nur für diejenigen Schüler eintreten, die in dem vor der Prüfung erstatteten Gutachten ihrer Lehrer als zweifellos reif bezeichnet worden sind und nach ihren Leistungen in der Klasse, sowie in der mündlichen Prüfung dieser Auszeichnung würdig erscheinen. Außerdem hat die neue Prüfungsordnung zwar nicht, wie ursprünglich verlaute, die Befreiung von Theilen der Prüfung verboten, wohl aber von der Aufstellung einer Verschriftung, bei dem Vorhandensein bestimmter Merkmale einen Schüler von der mündlichen Prüfung in einzelnen Gegenständen zu befreien, Abstand genommen und die Entscheidung über die Einzelbefreiung lediglich in die Hand des königlichen Kommissars gelegt. Als Hauptgegenstände haben auf allen Schulen Deutsch und Mathematik, außerdem an Gymnasien und Realgymnasien Lateinisch, an Realgymnasien und Oberrealschulen Französisch und Englisch, an Gymnasien Griechisch und an Oberrealschulen Physik zu gelten. Ungenügende Leistungen in einem Hauptgegenstande können nur durch mindestens gute Leistungen in einem anderen Hauptgegenstande ausgeglichen werden. Prüfungen, die in mehr als einem Hauptgegenstande das Gesamtergebnis „nicht genügend“ erhalten haben, ist das Reifezeugnis zu verweigern. Dagegen sollen ungenügende Leistungen in den übrigen Gegenständen ebenfalls nicht mit Notwendigkeit das Nichtbestehen der Prüfung zur Folge haben. Eine Erleichterung besteht auch darin, daß das Prädikat „nicht genügend“ in einem einzigen Nebengegenstande bei nur genügenden Leistungen in den übrigen Gegenständen ebenfalls nicht mit Notwendigkeit das Nichtbestehen der Prüfung zur Folge hat. An Gymnasien fällt die französische Prüfungsarbeit fort, dafür wird die französische oder die englische Sprache je nach dem Lehrplane der betreffenden Schule Gegenstand der mündlichen Prüfung. Bei der Prüfung in der Geschichte sind bei den Gymnasien auch Fragen aus der römischen und griechischen Geschichte zu stellen. An Realgymnasien ist eine schriftliche Prüfungsarbeit nicht mehr in beiden neueren Sprachen zu machen, sondern nur in derjenigen, für welche durch den Lehrplan der betreffenden Anstalt die größere Stundenzahl angelegt ist. Die naturwissenschaftliche Arbeit ist dem Gebiete der Physik zu entnehmen. Die mündliche Prüfung hat sich auch auf das Lateinische zu erstrecken. An den Oberrealschulen sind nicht mehr, wie bisher, schriftliche Prüfungsarbeiten in der Physik und Chemie anzufertigen, sondern die schriftliche Prüfung hat sich auf eines dieser Gebiete zu beschränken. Dagegen soll die mündliche Prüfung sich nunmehr auf beide Gegenstände erstrecken. Von sonstigen Veränderungen sei noch erwähnt, daß fortan ein Schüler im ersten Halbjahre der Zugehörigkeit zur Oberprima die Zulassung zur Prüfung auch an Anstalten, in denen Ober- und Unterprima nicht vereinigt sind, ausnahmsweise „aus gewichtigen Gründen“ erreichen kann. Die Zeit für die Anfertigung der Prüfungsaufgabe ist auf 5 1/2 Stunden verlängert, bezüglich der mathematischen Arbeit bleibt es bei fünf Stunden, für alle übrigen Arbeiten ist die Dauer gleichmäßig auf drei Stunden festgesetzt. Die Erlaubnis, bei den Uebersetzungen aus der fremden Sprache ein Wörterbuch zu benutzen, ist nur noch für die schriftliche Prüfung im Hebräischen bestehen geblieben. Die Niederschrift des fremd-

sprachlichen Textes darf bei der Beurtheilung der Prüfungsarbeit nicht verwertet werden. In der neuen Prüfungsordnung fehlen Bestimmungen über die Ertragsprüfung derjenigen, die, nachdem sie bereits an einer neunjährigen Anstalt die Reifeprüfung bestanden haben, nachträglich die Reife an einer mit größeren Berechtigungen versehenen Anstalt erwerben wollen. Dem Vernehmen der „Kreuzzeitung“ nach werden hierüber besondere Bestimmungen ergehen. Die Verzögerung der endgiltigen Regelung dieses Punktes erklärt sich durch die noch schwebenden Verhandlungen über die Bedingungen für die Zulassung zum akademischen, insbesondere zum juristischen Studium.

Beamtenverein „Kaisertreu“. Am vergangenen Sonnabend feierte der Beamtenverein „Kaisertreu“ sein 7. Stiftungsfest in Wichers's Festsaal. Dasselbe wurde durch einen Prolog, den Fräulein Krista sprach, eingeleitet. Dann folgte eine Ansprache mit Kaiserlob, gehalten von dem Vorsitzenden des Vereins, Herrn Koppelt, worauf verschiedene Gesänge und Couplets und zum Schluß ein wohlgeleiteter Schwanz „In Uniform“ zur Aufführung gelangte. Den Schluß des Festes bildete der Tanz, welcher bis zum frühen Morgen währte.

Holzlieferung auf der Weichsel aus Rußland. Aus Thorn, 11. November, wird uns geschrieben: Die Holzlieferung auf dem Weichseltrone aus Rußland ist nur noch gering. In der ersten Novemberwoche verlasteten an zwei Tagen die russische Grenze bei Schillno 7 Trachten mit zusammen 17351 Stüd Holz, nämlich: 606 tieferer Rundhölzer, 11709 tieferer Balken, Mauerlatten und Timber, 1227 tieferer Stepper, 1305 tieferer einfache und doppelte Schwellen und 2504 tannene Balken und Mauerlatten.

Crone a. S., 11. November. (Lehrerkonferenz.) Goldene Hochzeit. Heute hielt Kreisinspektor Speer mit den Lehrern des Croner Bezirks in der katholischen Schule eine Konferenz ab. Kreisinspektor Speer hielt mit den Schülern der 1. Abtheilung der Unterstufe eine Lehrprobe im Deutschen ab, während Lehrer Krzewinski - Neu - Glinte und Mittelschullehrer Witel von der geborenen Bürgerkategorie über das Thema „Wie kann der auf 8 Schuljahre vertheilte Unterricht im Deutschen einseitig gestaltet werden?“ referirten. Nach der Konferenz vereinigten sich die Teilnehmer zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen im Delangischen Saale. — Am 18. d. Mts. begehrt Rentier August Grubinski mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit.

zw. Jordan, 11. November. (Volkshaltung.) Gedenken. Gestern fand hier im Hermann Krüger'schen Saale der erste Volkshaltungabend statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt und das Programm recht reichhaltig. Eröffnete der Abend durch Führertrüge des evangelischen Kirchengesangsvereins, der sich später noch einmal hören ließ. Beifällig aufgenommen wurden auch zwei Duette für Klavier und Geige und zwei Sologelänge, vortragen von Fräulein Thiel. Besonderen Anklang fand der zuletzt gebotene Schwanz „Verbotene Wege“. Die Darsteller lohnte reichlich Beifall.

R. Schulz, 11. November. (Städtisch.) Die heutige Stadtvorordnetenwahl vollzog sich unter nur geringer Theilnahme. Von 230 Wählern in 1. Wahlbezirk der dritten Abtheilung waren nur 37 erschienen. Kaufmann Brining erhielt 35 Stimmen und Kaufmann Kenzer 2 Stimmen; ersterer wurde somit wiedergewählt. In der ersten Abtheilung des ersten Wahlbezirks waren von vier Wählern nur zwei erschienen. Hier erhielt Kaufmann Friedländer eine und Hotelier H. Krüger eine Stimme. Es muß also eine nochmalige Wahl

lassen, die nicht wieder gut zu machen waren; seine treuesten Beamten verlassen ihn tief gekränkt und er machte in seiner Verstimmung nicht einmal den Versuch, sie zurück zu halten. Die Neue kam zu spät — er hatte das beängstigende Gefühl, daß die Zügel seinen Händen entglitten, daß er die klare Ueberlicht verloren hatte. Und mit wachem Entsetzen mußte er es erleben, daß großartige Bestrebungen auf seinem Eiferwerte entdeckt wurden: die Schienen, welche er der Staatsregierung geliefert, erwiesen sich als falsch gestemmt — beträchtliche Summen waren von zweien seiner Beamten betrügerisch erworben. Eine gerichtliche Untersuchung ergab freilich, daß Wolzin von alledem keine Ahnung gehabt, aber zu seinem Entsetzen auch, daß eine ganze Gruppe seiner Arbeiter als Hehler gedient hatte. Und natürlich war er als Verkäufer der Schienen zum vollen Schadenersatz verpflichtet!

Das Endergebnis, welches seine Rechtschaffenheit zwar als tadellos, seine Geschäftsführung aber als nichts weniger als musterhaft erscheinen ließ, hatte ihm schließlich kein Leben, wie er es jetzt führte, völlig verleiht. Unklar schwebte ihm ein Aufgeben aller Geschäfte vor, klar und brennend dagegen der Wunsch, Ulla zu heiraten und seinem freudlosen Dasein einen befriedigenden Inhalt zu geben.

Alle seine Gedanken weiften heute bei Ulla und er schalt sich bereits, daß er seiner Tochter nicht den Auftrag gegeben, ihm telegraphisch Bericht zu schicken, wie Ulla seine Wünsche aufgenommen.

Als ihm aber dann sein Diener mit der befohlenen Tasse Bouillon — dem einzigen Frühstück, wozu er sich in seiner heutigen Stimmung entschließen konnte — ein Telegramm von Anna brachte: „Ulla scheint nicht abgeneigt, hoffe das Beste“ — da lachte er in seiner Freude laut auf, zum größten Erstaunen des braven Carl, der seinen Herrn seit Jahren nie mehr lachen gesehen hatte.

Es war Wolzin plötzlich zu Muth, wie wenn er lange Zeit im dichten Nebel gegangen wäre und nun ganz umgeben von Sonnenschein in einer lachenden Gegend stände: seiner Zukunft gegenüber.

Bergmüthig ging er daran, sich zurecht zu machen, um nach der Höhe und von da ins Geschäft zu fahren. Da kam Carl zurück und meldete leise, draußen sei ein Mann — ein Herr verbeßerte er sich, der sehr erregt den Herrn Geheimen Kommerzienrath zu sprechen wünsche. Eine Karte hätte er nicht bei sich, seinen Namen wolle er auch nicht nennen.

Zu jeder anderen Stunde hätte Wolzin einen solchen Besucher ängstlich weggeschickt mit der Weisung, auf das Bureau der Bank zu kommen, wenn er Geschäfte habe. Heute dikirte ihm die frohe Laune eine freundlicher Antwort: „Daß ihn herein kommen!“

„Es wird ein Wittkeller sein“, dachte er. Aber eine Minute später blickte er erkannt in ein verhärmtes, mageres Gesicht, das er seit einem Jahrzehnt nicht gesehen, doch sofort wieder erkannte.

„Scharf? Sie? Ja, denke Sie sind in Amerika?“ rief er.

„Da war ich auch, Herr Geheimrath! War ich! Aber so einer, wie ich, paßt nicht dahin! Es ist nicht meine Natur, wissen Sie, ich bin eben nicht der

hundert. — Die Feuerwehr hatte gestern eine gut besuchte Abendunterhaltung. — Ein Reisender, der die Zechen nicht bezahlen konnte, ist auf telegraphische Anfrage bei der Polizeiverwaltung in Lhd — er nannte sich Eud aus Lhd verhaftet worden. — Der Vaterländische Frauenverein wählte Frau Brogmannsdirektor Dr. Mittau zur stellvertretenden Vorsitzenden.

+ König, 11. November. (Verstorbene.) Die am 6. November durch ihren eigenen Ehemann mittels eines Messers schwerverletzte Maurerfrau Steinborn ist am Sonntag früh im kaiserlichen Krankenhaus an den Folgen der Verletzungen verstorben.

Standesamt Schulig.
Von 3. bis 9. November.
Aufgabe 1. Kaufmann Julius Junga, Bromberg, Jenny Sings, hies. Arbeiter Anton Sudmann, Alwine Kirchau, beide hies. Schiffschülere Andreas Kubiß, Alina Janke, Steindorf.
Geburten. Bühnengehilfe Johann Ludwig, Gräß a. B., 1 T. Wittkeller Karl Kaas, Gräß a. B., 1 T. Katholik Wilhelm Siefer, Feyerland, 1 T. Richter Johann Wiskert, Gräß a. B., 1 T. Arbeiter Adolf Danke 1 S. Sterbefälle. Arthur Kaas 4 J. Gertrud Meyer, Feyerland, 24 Tg.

Thorn. 11. November. Ballerstand 0,12 Meter über 0. Wind: NW. — Wetter: R. gnerisch. — Barometerstand: Regen und Wind. — Schiffsverkehr:

| Name des Schiffers | Fahrzeug | Adung | Von nach |
|--------------------|------------------|----------------|-----------------|
| Kap. Ulm | Dampfer Weichsel | Güter | Danzig-Thorn |
| Kap. Hemerling | Brandenburg | Schleppdampfer | do. |
| Kallinski | Kahn | Roggen | do. |
| Kap. Schulz | D. Weichselmüne | Güter | Thorn-Königsb. |
| Mirecki | Kahn | Kohlen | Danzig-Dsnitz |
| Siße | do. | do. | do. |
| Polaszewski | do. | do. | do. |
| Schulowski | do. | Wehl | Thorn-Danzig |
| Jablanski | do. | Güter | Danzig-Weichsel |

Telegraphischer Wetterbericht
der deutschen Seewarte in Hamburg am 11. November.

| Stationen. | Barometer auf 0 Gr. u. b. Meeresspiegel red. in mm | Wind. | Wetter. | Wolken Gehalt |
|-----------------|--|-------|-----------|---------------|
| Christianlund | 761 | SW | heiter | 0 |
| Stagen | 745 | SW | bedeckt | 5 |
| Kopenhagen | 746 | SW | bedeckt | 7 |
| Stockholm | 744 | SW | heiter | 2 |
| Napavanda | 748 | N | wolkenlos | 14 |
| Bolatum | 752 | SW | bedeckt | 10 |
| Bombay | 751 | SW | Regen | 8 |
| Swinemünde | 749 | SW | Regen | 9 |
| Neufahrwasser | 746 | SW | bedeckt | 8 |
| Memel | 741 | SW | Regen | 7 |
| Scilly | 761 | SW | bedeckt | 12 |
| Frankfurt a. M. | 761 | SW | bedeckt | 4 |
| München | 764 | W | wolfig | 8 |
| Chemnitz | 758 | SW | bedeckt | 6 |
| Berlin | 758 | SW | Regen | 2 |
| Sandover | 755 | W | Regen | 9 |
| Breslau | 756 | SW | Regen | 5 |

Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland.
13. Novbr.: Theils heiter, theilweise Regen. Stark windig.
14. Novbr.: Heiter bei Wolkenzug, nahe Null, nachts vielfach Frost.

Mensch, der mit dem Ellbogen alles zur Seite stoßen kann —
„Und jetzt? Jetzt wollen Sie —“
„Herr Geheimrath, ich komme nicht um meinethwillen! Die alte Dankbarkeit treibt mich! Man hat eine anonyme Anklage auf Betrug bei der Staatsanwaltschaft gegen Sie eingereicht. Ich bin Schreiber dort — nichts weiter — aber ich kann davon leben, nun meine Frau lebt! Nur Dankbarkeit leitet mich —“
„Gegen mich? Betrug? Ist mir ganz gleichgültig!“ hatte Wolzin herausgestoßen.
„Gegen den Aufsichtsrath der Weichselbahn! Herr Wolzin! Sie und die anderen drei Herren —“ fuhr Scharf fort.
„Das ist ja aber Unfug!“ meinte dieser ab.
„Das wird es auch wohl sein. Ich dachte aber, es sei ein Freundesdienst, Sie zu benachrichtigen. In dem anonymen Brief steht, man werde das Aktenmaterial zur Verfügung stellen — anderes würde man bei Wolzin oder Anbler finden und dann sei man bereit, die Unterhaltungen am Bahnbau an Ort und Stelle zu beobachten und mit offenem Bistur zu kämpfen, sobald mit der Untersuchung Ernst gemacht werde. Man pflege bei uns die großen Diebe laufen zu lassen. — Weiter hieß es, man mache aufmerksam auf das schon seit längerer Zeit im Publikum umlaufende Gerücht, daß Wolzin mit seinem Namen großartige Schwindelacten getrieben habe. — Ich melde Ihnen dies in meinem ersten Schreden, Herr Wolzin.“ fuhr der einseitige Kassierer und jegige Schreiber bei der Staatsanwaltschaft fort. „Ob ich in Ihrem Sinne recht thue, weiß ich nicht; ich dachte nur: „Da hast Du vielleicht die einzige Gelegenheit, Dich Deinem Wohlthäter dankbar zu erweisen.“
„Glauben Sie denn an diese Denunziation, Scharf?“ fragte der stolze Kassierer.
„Nein! Aber in Bereitschaft sein, das ist alles!“ zitierte bedeutsam, wie früher so oft bei gelegentlichen Unterhaltungen mit seinem Chef, dessen einseitiger Kassierer und Disponent. Er war also immer noch der unvollständige Schwärmer, der sich einbildete, auch ein Dichter zu sein!
„Herr August Anbler!“ meldete Karl.
Scharf und Wolzins Blicke trafen sich, die ersten waren voll heißer Angst.
„Lassen Sie mich verschwinden, Herr Wolzin — rasch, bitte — der Herr Anbler verhält mich sofort, und dann — ich muß doch leben, ich darf meine Stelle nicht verlieren.“
Wolzin fand es für sich selbst auch angemessener, Scharf und Anbler einander nicht begegnen zu lassen. Es war doch immer möglich, daß Anbler den Mann wieder erkannte und Anbler war — mit Vorsicht zu behandeln.
So entließ er Scharf durch eine andere Thür, überzeugt, daß ein so fetter Betrug — wie der seines Kollegen im Aufsichtsrath der Bahn Weichsel-Berlin — einen besonderen Grund haben mußte.
Daß Anbler gerade jetzt kam, machte Wolzin betroffen. Was konnte er wollen? Und was war das mit dieser anonymen Denunziation?
Er hatte Anbler nie recht leiden mögen, nie näher mit ihm verkehrt, aber geschäftliche Beziehungen führten sie hier und da zusammen. (Fortsetzung folgt.)

Nachdruck verboten. (Alle Rechte vorbehalten.)
Eine Geldheirat.
Roman von L. Heidheim.
(37. Fortsetzung.)
In unbeschreiblicher Aufregung hatte Ulla die Freundin lesen lassen, ohne ihr Inhalt zu thun, ja nur daran zu denken. Wolzins dringende Worte machten ihr plötzlich klar, daß sie dies alles eigentlich schon länger geahnt, daß sie aus seiner fortwährenden liebevollen Sorge um ihr Ergehen und ihre Wünsche es längst hätte erkennen müssen, wenn sie nicht immer schon das Nachdenken darüber zu vermeiden gesucht.
Und ebenso wußte sie plötzlich auch, daß sie Wolzin gut war, so aufrichtig und herzlich, wie es eine „der Liebe verwandte Freundschaft“ nur sein kann.
„Sage: Ja!“ rief eine innere Stimme ihr zu. „Mache ein Ende mit Deiner eignen Dual. Friß kommt ja doch niemals zu Dir zurück!“
„Doch! Er wird kommen! Es kann ja nicht sein, daß er Dich ganz aufgegeben! Diese Liebe, die auf Eurer tiefsten Uebereinstimmung beruhte, kann er unmöglich ganz verloren haben!“
„Sei doch nicht thöricht! Er hat nicht einmal einen Versuch gemacht, sich Dir zu nähern!“ spottete die Vernunft wieder und setzte hinzu: „Wolzin liebt Dich mehr als er — Wolzin versteht Dich — ihn kannst Du beglücken! Wie schön wird Dein Leben mit ihm und Anna und dem Vater sein! Ihnen allen bist Du nöthig — Friß hat seinen Verstand, seinen Ehrgeiz — und es ist ja doch Thatsache und bleibt es — Euch würde das Wichtigste fehlen — das Geld!“
„Du sagst nichts, Ulla?“ fragte Anna und begann erregt im Zimmer auf und ab zu gehen.
„Ich horche auf zwei Stimmen in mir, Anna. Die eine spricht lebhaft für Deines Vaters Sache!“ beruhigte sie die Freundin, angstvoll an die möglichen Folgen der Aufregung denkend.
Sofort sah sie auch den guten Erfolg ihrer Worte. Anna trat lächelnd und erfreut zu ihr.
„Gottlob, Ulla, daß Du ihm gut bist!“ sagte sie zufrieden, ohne zu fragen, was die zweite Stimme in Ullas Herzen dagegen redete und was sie sich im Grunde wohl auch denken konnte.
„Sieh!“ fuhr sie fort, „Papa schreibt, er will Dich nicht drängen, liebes Herz, Du sollst es Dir ruhig überlegen. Und so ist es auch richtig. Die Hauptsache ist, daß Du ihm gut bist. Was Dir sonst etwa an Zweifeln kommt, das kann schließlich nicht dauernd sein, denn außer Deinem Verlobten hast Du nie einen anderen geliebt und daß er nicht daran denkt, wieder anzuknüpfen, hat er bewiesen.“
Sie schwieg eine Weile, dann sagte sie zögernd: „Wir hatten uns verabredet, Dir nichts von dem Gerücht zu sagen, das in Berlin umfliehet, Ulla. Die Frau Obersteuerrath hat auch nichts davon gewußt, sagte Leontine; aber es hieß, Friß bewerbe sich um Anita Serano — die Tochter des italienischen Gesandtschaftsraths — weißt Du, sie erregte bei Hofe Aufsehen! Und reich soll sie auch sein.“
„Wie? Und Ihr sagtet mir nichts?“ Ulla sprach diese Worte zwar nicht, aber in ihren Mienen lagen sie nur zu deutlich.
„Stella rüth davon ab und Wilding war auch

dagegen. Einmal sei es vorläufig nur Gerücht und dann sei es zwischen Euch ja auch schon lange aus —“
„Ja, das ist wahr! Mehr als drei Jahre! Da ist man, Gott weiß wie lange schon, vergessen“, murmelte Ulla. Eine bittere Empfindung kam ihr. Wie thöricht würden Männer und Frauen sie finden, mit dieser Neue um längst Geschehenes und dieser thörichten Hoffnung!
Also Anita Serano! Sie kannte diese gefeierte Schönheit des letzten Winters nicht einmal vom Sehen, denn in jene Kreise kam sie nicht und im Theater und Konzerten war sie ihr nie gezeigt worden.
„Schreibe Deinem Vater“, sagte sie, sich aufraffend, „ich wolle es mir überlegen, Anna. Sage ihm auch, daß er mir als Freund so werth genommen, daß ich — hoffe — ach nein, schreibe das lieber nicht! Ich will —“
Und so stockte und schwieg sie und Anna lächelte sie dankbar an, denn sie nahm dies alles für gute Vorbedeutung.
„Der arme, gute Vater, er hat wohl ein Recht auf ein bißchen Liebe!“ sagte sie und fand durchaus nichts Besondere in seinen Heiratsplänen. „Möchte er sich doch kein Leben nach Wunsch einrichten“, dachte sie weiter. Daß Ulla in sich mehr zu überwinden haben könnte, als die „thörichte Idee“, Friß würde jetzt zu ihr zurückkommen — fiel ihr gar nicht ein.
Wolzins zweite Frau werden! Das war ja eine Partie, um welche tausende Ulla beneiden würden.
Während Ulla am anderen Morgen unklarer als je über ihre Entschlüsse nachdachte und mit Unbehagen Annas forschende Blicke auf sich ruhen fühlte, erlebte Wolzin in seinem Hause eine Szene, an deren Möglichkeit er nie und nimmer gedacht haben würde.
Die schlafere Geschäftsführung, die er sich unter dem Druck seines Familienunglücks aus Mühsamkeit und Bequemlichkeit gestattet, hatte ihm schlimmere Früchte getragen als er selbst für möglich gehalten.
Im Anfang hatte die sorgfältig eingerichtete Maschine ihren Dienst getan, als ob er selbst mit gewohnter Umsicht dirigirte und froh, ja sogar stolz, grahlirte er sich damals zu diesem Erfolg, der ihm gestattete, sich seinem Kummer um die Tochter hinzugeben, ihre Angelegenheiten zu ordnen und sie schließlich in eine Heilanstalt zu überführen.
Daß dem „Glücksbilde“, wie man ihn oft genannt, das taufendfältige Vergerniß und die tiefe Demüthigung seiner Anna die Nerven zerführte, bemerkte er kaum. Niemand wagte es, ihm zu sagen, daß er auch in seinen geschäftlichen Beziehungen launenhaft und ungeredet wurde, — noch weniger wagten es seine treuen alten Beamten, ihn zu warnen oder ihre eigenen abstrahenden Meinungen gegenüberzustellen, seit er mehrfach in schroffer Weise solche bescheidenen Versuche zurückgewiesen.
So war es gekommen, daß in den mannigfaltigen Betrieben erst leise, dann lauter ein anderer Geist aufkam, daß Unordnung, Verwirrungen entstanden, die man so lange ängstlich zu verdecken suchte, wie dies möglich war.
Das Vertrauen auf die altgewohnte Gerechtigkeit des Chefs war bereits durch ihn selber erschüttert. Im Aerger hatte er sich zu Mißgriffen hinreißen

lassen, die nicht wieder gut zu machen waren; seine treuesten Beamten verlassen ihn tief gekränkt und er machte in seiner Verstimmung nicht einmal den Versuch, sie zurück zu halten. Die Neue kam zu spät — er hatte das beängstigende Gefühl, daß die Zügel seinen Händen entglitten, daß er die klare Ueberlicht verloren hatte. Und mit wachem Entsetzen mußte er es erleben, daß großartige Bestrebungen auf seinem Eiferwerte entdeckt wurden: die Schienen, welche er der Staatsregierung geliefert, erwiesen sich als falsch gestemmt — beträchtliche Summen waren von zweien seiner Beamten betrügerisch erworben. Eine gerichtliche Untersuchung ergab freilich, daß Wolzin von alledem keine Ahnung gehabt, aber zu seinem Entsetzen auch, daß eine ganze Gruppe seiner Arbeiter als Hehler gedient hatte. Und natürlich war er als Verkäufer der Schienen zum vollen Schadenersatz verpflichtet!

Das Endergebnis, welches seine Rechtschaffenheit zwar als tadellos, seine Geschäftsführung aber als nichts weniger als musterhaft erscheinen ließ, hatte ihm schließlich kein Leben, wie er es jetzt führte, völlig verleiht. Unklar schwebte ihm ein Aufgeben aller Geschäfte vor, klar und brennend dagegen der Wunsch, Ulla zu heiraten und seinem freudlosen Dasein einen befriedigenden Inhalt zu geben.

Alle seine Gedanken weiften heute bei Ulla und er schalt sich bereits, daß er seiner Tochter nicht den Auftrag gegeben, ihm telegraphisch Bericht zu schicken, wie Ulla seine Wünsche aufgenommen.

Als ihm aber dann sein Diener mit der befohlenen Tasse Bouillon — dem einzigen Frühstück, wozu er sich in seiner heutigen Stimmung entschließen konnte — ein Telegramm von Anna brachte: „Ulla scheint nicht abgeneigt, hoffe das Beste“ — da lachte er in seiner Freude laut auf, zum größten Erstaunen des braven Carl, der seinen Herrn seit Jahren nie mehr lachen gesehen hatte.

Es war Wolzin plötzlich zu Muth, wie wenn er lange Zeit im dichten Nebel gegangen wäre und nun ganz umgeben von Sonnenschein in einer lachenden Gegend stände: seiner Zukunft gegenüber.

Bergmüthig ging er daran, sich zurecht zu machen, um nach der Höhe und von da ins Geschäft zu fahren. Da kam Carl zurück und meldete leise, draußen sei ein Mann — ein Herr verbeßerte er sich, der sehr erregt den Herrn Geheimen Kommerzienrath zu sprechen wünsche. Eine Karte hätte er nicht bei sich, seinen Namen wolle er auch nicht nennen.

Zu jeder anderen Stunde hätte Wolzin einen solchen Besucher ängstlich weggeschickt mit der Weisung, auf das Bureau der Bank zu kommen, wenn er Geschäfte habe. Heute dikirte ihm die frohe Laune eine freundlicher Antwort: „Daß ihn herein kommen!“

„Es wird ein Wittkeller sein“, dachte er. Aber eine Minute später blickte er erkannt in ein verhärmtes, mageres Gesicht, das er seit einem Jahrzehnt nicht gesehen, doch sofort wieder erkannte.

„Scharf? Sie? Ja, denke Sie sind in Amerika?“ rief er.

„Da war ich auch, Herr Geheimrath! War ich! Aber so einer, wie ich, paßt nicht dahin! Es ist nicht meine Natur, wissen Sie, ich bin eben nicht der

hundert. — Die Feuerwehr hatte gestern eine gut besuchte Abendunterhaltung. — Ein Reisender, der die Zechen nicht bezahlen konnte, ist auf telegraphische Anfrage bei der Polizeiverwaltung in Lhd — er nannte sich Eud aus Lhd verhaftet worden. — Der Vaterländische Frauenverein wählte Frau Brogmannsdirektor Dr. Mittau zur stellvertretenden Vorsitzenden.

+ König, 11. November. (Verstorbene.) Die am 6. November durch ihren eigenen Ehemann mittels eines Messers schwerverletzte Maurerfrau Steinborn ist am Sonntag früh im kaiserlichen Krankenhaus an den Folgen der Verletzungen verstorben.

Standesamt Schulig.
Von 3. bis 9. November.
Aufgabe 1. Kaufmann Julius Junga, Bromberg, Jenny Sings, hies. Arbeiter Anton Sudmann, Alwine Kirchau, beide hies. Schiffschülere Andreas Kubiß, Alina Janke, Steindorf.
Geburten. Bühnengehilfe Johann Ludwig, Gräß a. B., 1 T. Wittkeller Karl Kaas, Gräß a. B., 1 T. Katholik Wilhelm Siefer, Feyerland, 1 T. Richter Johann Wiskert, Gräß a. B., 1 T. Arbeiter Adolf Danke 1 S. Sterbefälle. Arthur Kaas 4 J. Gertrud Meyer, Feyerland, 24 Tg.

Thorn. 11. November. Ballerstand 0,12 Meter über 0. Wind: NW. — Wetter: R. gnerisch. — Barometerstand: Regen und Wind. — Schiffsverkehr:

| Name des Schiffers | Fahrzeug | Adung | Von nach |
|--------------------|------------------|----------------|-----------------|
| Kap. Ulm | Dampfer Weichsel | Güter | Danzig-Thorn |
| Kap. Hemerling | Brandenburg | Schleppdampfer | do. |
| Kallinski | Kahn | Roggen | do. |
| Kap. Schulz | D. Weichselmüne | Güter | Thorn-Königsb. |
| Mirecki | Kahn | Kohlen | Danzig-Dsnitz |
| Siße | do. | do. | do. |
| Polaszewski | do. | do. | do. |
| Schulowski | do. | Wehl | Thorn-Danzig |
| Jablanski | do. | Güter | Danzig-Weichsel |

Telegraphischer Wetterbericht
der deutschen Seewarte in Hamburg am 11. November.

| Stationen. | Barometer auf 0 Gr. u. b. Meeresspiegel red. in mm | Wind. | Wetter. | Wolken Gehalt |
|-----------------|--|-------|-----------|---------------|
| Christianlund | 761 | SW | heiter | 0 |
| Stagen | 745 | SW | bedeckt | 5 |
| Kopenhagen | 746 | SW | bedeckt | 7 |
| Stockholm | 744 | SW | heiter | 2 |
| Napavanda | 748 | N | wolkenlos | 14 |
| Bolatum | 752 | SW | bedeckt | 10 |
| Bombay | 751 | SW | Regen | 8 |
| Swinemünde | 749 | SW | Regen | 9 |
| Neufahrwasser | 746 | SW | bedeckt | 8 |
| Memel | 741 | SW | Regen | 7 |
| Scilly | 761 | SW | bedeckt | 12 |
| Frankfurt a. M. | 761 | SW | bedeckt | 4 |
| München | 764 | W | wolfig | 8 |
| Chemnitz | 758 | SW | bedeckt | 6 |
| Berlin | 758 | SW | Regen | 2 |
| Sandover | 755 | W | Regen | 9 |
| Breslau | 756 | SW | Regen | 5 |

Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte, und zwar für das nordöstliche Deutschland.
13. Novbr.: Theils heiter, theilweise Regen. Stark windig.
14. Novbr.: Heiter bei Wolkenzug, nahe Null, nachts vielfach Frost.

Mensch, der mit dem Ellbogen alles zur Seite stoßen kann —
„Und jetzt? Jetzt wollen Sie —“
„Herr Geheimrath, ich komme nicht um meinethwillen! Die alte Dankbarkeit treibt mich! Man hat eine anonyme Anklage auf Betrug bei der Staatsanwaltschaft gegen Sie eingereicht. Ich bin Schreiber dort — nichts weiter — aber ich kann davon leben, nun meine Frau lebt! Nur Dankbarkeit leitet mich —“
„Gegen mich? Betrug? Ist mir ganz gleichgültig!“ hatte Wolzin herausgestoßen.
„Gegen den Aufsichtsrath der Weichselbahn! Herr Wolzin! Sie und die anderen drei Herren —“ fuhr Scharf fort.
„Das ist ja aber Unfug!“ meinte dieser ab.
„Das wird es auch wohl sein. Ich dachte aber, es sei ein Freundesdienst, Sie zu benachrichtigen. In dem anonymen Brief steht, man werde das Aktenmaterial zur Verfügung stellen — anderes würde man bei Wolzin oder Anbler finden und dann sei man bereit, die Unterhaltungen am Bahnbau an Ort und Stelle zu beobachten und mit offenem Bistur zu kämpfen, sobald mit der Untersuchung Ernst gemacht werde. Man pflege bei uns die großen Diebe laufen zu lassen. — Weiter hieß es, man mache aufmerksam auf das schon seit längerer Zeit im Publikum umlaufende Gerücht, daß Wolzin mit seinem Namen großartige Schwindelacten getrieben habe. — Ich melde Ihnen dies in meinem ersten Schreden, Herr Wolzin.“ fuhr der einseitige Kassierer und jegige Schreiber bei der Staatsanwaltschaft fort. „Ob ich in Ihrem Sinne recht thue, weiß ich nicht; ich dachte nur: „Da hast Du vielleicht die einzige Gelegenheit, Dich Deinem Wohlthäter dankbar zu erweisen.“
„Glauben Sie denn an diese Denunziation, Scharf?“ fragte der stolze Kassierer.
„Nein! Aber in Bereitschaft sein, das ist alles!“ zitierte bedeutsam, wie früher so oft bei gelegentlichen Unterhaltungen mit seinem Chef, dessen einseitiger Kassierer und Disponent. Er war also immer noch der unvollständige Schwärmer, der sich einbildete, auch ein Dichter zu sein!
„Herr August Anbler!“ meldete Karl.
Scharf und Wolzins Blicke trafen sich, die ersten waren voll heißer Angst.
„Lassen Sie mich verschwinden, Herr Wolzin — rasch, bitte — der Herr Anbler verhält mich sofort, und dann — ich muß doch leben, ich darf meine Stelle nicht verlieren.“
Wolzin fand es für sich selbst auch angemessener, Scharf und Anbler einander nicht begegnen zu lassen. Es war doch immer möglich, daß Anbler den Mann wieder erkannte und Anbler war — mit Vorsicht zu behandeln.
So entließ er Scharf durch eine andere Thür, überzeugt, daß ein so fetter Betrug — wie der seines Kollegen im Aufsichtsrath der Bahn Weichsel-Berlin — einen besonderen Grund haben mußte.
Daß Anbler gerade jetzt kam, machte Wolzin betroffen. Was konnte er wollen? Und was war das mit dieser anonymen Denunziation?
Er hatte Anbler nie recht leiden mögen, nie näher mit ihm verkehrt, aber geschäftliche Beziehungen führten sie hier und da zusammen. (Fortsetzung folgt.)

Gerichtssaal.

Schneidemühl, 8. November. Straffammer. Aus der Untersuchungshaft wurde der Hülfsgefängnisaufsicht Paul Weller...

Schneidemühl, 9. November. (Straffammer.) Wegen Vergehens gegen § 211 der Konkursordnung mußte sich die Kaufmanns Wittwe Konstanze Wiczynski aus Lobitz...

Gnesen, 11. November. Wegen Verleitung des Lehrers Kowalski aus Breschen, begangen durch die Presse, wurde der verantwortliche Redakteur des 'Lech' Peter Palinski...

Königs, 11. November. Das Schwurgericht sprach heute den Arbeiter Paul Otto Dähnert aus Königs (geboren in Glinitz, Kreis Bromberg)...

bereibt. Dähnert, der sich seit Ende Juli d. J. in Untersuchungshaft befand, wurde sofort aus der Haft entlassen.

Kunst und Wissenschaft.

Der Schillerpreis. Vom 10. November, dem Geburtstag Schillers, ist ein kaiserliches Patent datiert, das Änderungen der Bestimmungen betreffend den Schillerpreis bekannt gibt.

Paris, 11. November. Die Blätter melden, Professor Chateaufe, ein Schüler Pasteurs, habe ein wirksames Typhus-Serum hergestellt.

Bunte Chronik.

Oberleutnant von Ziegler, welcher vor einiger Zeit bei einem Automobilunfall schwer verletzt wurde, konnte, so wird aus Mairicht gemeldet, am Sonntag endlich das Hospital, in welchem er seit 45 Tagen verpflegt wurde, verlassen...

Hamburg, 11. November. Der, wie gemeldet, bei Vrona gesunkene Elbinger Dampfer heißt nicht 'Primus', sondern 'Pinus'.

Berlin, 11. November. Der Kaiser ließ gestern der ihren hundertsten Geburtstag feiernden Schumacherwitwe Emilie Casper durch ein Schreiben Glück und Gottes Segen wünschen...

Malta, 11. November. An Bord des Kriegsschiffes 'Royal Sovereign', welches auf der Reise von Platea nach Malta begriffen war, fand, wie schon kurz gemeldet, eine Explosion statt...

Konstantinopel, 11. November. Die Erdstöße in der Stadt Erzerum dauern fort; sämtliche Einwohner, auch die Mitglieder der fremden Konsulate, lagern unter Zelten...

Wien, 11. November. In einem hiesigen Gasthof wurde der Rechtsanwalt Robert Gahn, der Anfang dieses Monats nach Unterschlagung einer größeren Summe aus Nürnberg flüchtig geworden war, verhaftet...

Photographische Aufnahmen. Die Photographische Augenheilkunde als Beweismittel für Wahnsinnsfälle können immerhin den Anspruch auf Neuheit erheben.

Für die Heizung der Personenwagen sind nach der 'Schles. Bzt.' neue Bestimmungen vom Eisenbahnminister erlassen worden. Während früher eine Spannung des Dampfdrucks von drei Atmosphären als Höchstgrenze vorgeschrieben war, sind jetzt bei strenger Kälte und bei Zügen von mehr als 30 Achsen, sofern kein Heizkesselwagen eingestellt ist, vier Atmosphären Druck zugelassen.

Aus Sibirien. Der in den letzten Jahren lebende Berichterstatter des 'New-York Herald' die Lebensweise des nunmehr dahingeschiedenen chinesischen Staatsmannes in folgender Weise: 'Wenn Sibirien nach Peking kam', erzählte er, 'wohnte er immer in dem Eien-Dampfer oder dem 'Royalen Guten Tempel'.

20. Forderung der 4. Klasse 205. Kar. Brenn. Zoller. (Sommer 1900 bis 11. November 1901.) Nach der Gemälde über 232 M. sind den betreffenden Kammern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

haben, und er kostete vielleicht zwei Mark. Das Sibirien-Schiff so oft todgeschlagen wurde, war in gewisser Beziehung zu verstehen, da er schon lange nur künstlich erhalten wurde.

Der kleine Schaumeier. In Todmoos (Baden) theilte das seinem siebenjährigen Vetter mit: 'Josef, Du hast ein neues Brüdlein bekommen!'

Königin Alexandra von England wird einige der in Südafrika kämpfenden Soldaten mit einem Weihnachtsgeschenk beglücken und damit das Beispiel der vereinigten Königin Viktoria nachahmen, die bekanntlich für jeden Soldaten in Südafrika eine kleine Schachtel mit Schokolade zum letzten Weihnachtsgeschenk nach dem Kap der guten Hoffnung sandte.

Handelsnachrichten.

Berlin, 9. November. (Original-Wochenbericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, Berlin W. Mauerstraße 45/46.)

Ia. Kartoffelmehl 15,25-15,75 M., Ia. Kartoffelstärke 15,25-15,75 M., IIa. Kartoffelstärke 12,50-13,50 M., feuchte Kartoffelstärke Frachtparität Berlin 7,30 M., Farbrillen bei Frankfurt a. D. zahlen frei Berlin 7,30 M., gelber Schrupp 17,50-18,00 M., Capillair-Schrupp 18,00 bis 18,50 M., Export: 17,50-20,25 M., Kartoffelzucker, gelber 17,50-18,00 M., do. do. Capillair 18,25-18,50 M., Nimm-Kouleur 32,00-33,00 M., Vier-Kouleur 31,00-32,00 M., Dextrin, gelb und weiß Ia. 2,50-3,00 M., do. IIa. 1,75-1,80 M., Weizenstärke (Kleinstück) 35,00-36,00 M., do. (großstück) 37,00-38,00 M., Galleische und Schleifische 32,50-40,00 M., Schabestärke 31-32 M., Maisstärke 30,00-32,00 M., Reisstärke (Strahlen) 50,00 bis 51,00 M., do. (Stilles) 49,00-50,00 M. Alles per 100 Kilogramm ab Bahn bei Partien von mindestens 10000 Kilogramm.

Warenmarkt. Danzig, 11. November. Weizen unverändert. Gehandelt ist inländischer weißer 772 Gr. 170 M., leicht bedagener 766 Gr. 162 M., russischer zum Transit - M. per Tonne. Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 732 Gr. 137 M., russischer zum Transit - M. Alles per 714 Gr. per Tonne. Gerste andernorts ruhig. Gehandelt ist inländische große 650 Gr. 119 M., hell 674 Gr. 122 M., weiß 680 Gr. 126 M., 686 Gr. 128 M., 689 Gr. 130 M., fein 686 Gr. 132 M., Chevaliers - M., russische zum Transit - M. per Tonne. Hafer schwächer. Bezahlt ist inländischer hell 133, 138,50 M., weiß 140, 141, 142, 142,50 M., fein weiß 143 M., stark mit Gerste befestigt 135, 136 M. per Tonne. Wetter: Trübe. - Temperatur: + 6 Grad Reaumur. - Wind: NW.

Magdeburg, 11. November. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Proa. ohne Sad 8,05-8,20. Nachprodukte 75 Proz. ohne Sad 6,10-6,40. Rüchsig, stetig. Kristallzucker I. mit S. 27,95. Brotzucker I. o. F. 28,20. Gemahl. Raffinade mit Sad 27,95. Gemahl. Weiß I. mit Sad 27,45. Mohrrüben I. Produkt Transit f. a. B. Hamburg per November 7,25 M., 7,32 1/2 M., per Dezember 7,85 M., bez. 7,87 1/2 M., per Januar-März 7,57 1/2 M., 7,62 1/2 M., per Mai 7,82 1/2 M., bez. 7,77 1/2 M., per August 8,00 M., 8,02 1/2 M. - Nach stetig, ruhiger.

Petroleum träge, Standard white loco 6,95. - Wetter: Regen.

Paris, 11. November. (Produktenmarkt.) Weizen loco ruhig, per April 8,63 M., 8,70 M. - Weizen per April 7,38 M., 7,39 M. - Hafer per April 7,41 M., 7,43 M. - Mais per Mai 5,48 M., 5,49 M. - Kohlraps per April 11,80 M., 11,90 M. - Wetter: Kalt.

London, 11. November. An der Rente 6 Weizenladungen angeboten. - Wetter: Milde.

London, 11. November. (Getreidemarkt. Schlussbericht.) Markt fest. Preise unverändert. Stadtmehl 2 1/2 - 28 sh. Weizen per Dezember . . . D. 80 C. per Mai . . . D. 81 1/2 C.

Frankfurt a. M., 11. November. (Effekten-Sozialität.) Deut. Kreditaktien 195,20, Frankopon. - Lombard 16,10, Gotthardbahn. - Diskontokommandit 172,60, Deutsche Bank 193,80, Dresdner Bank 119,00, Berliner Handels-Gesellschaft 131,80, Bochumer Unionakt. - Aktienfaktien 161,35, Harpener 157,95, Portugiesen 25,75, Staltn. Mittelmeerbahn 94,25, Schweizer Nordostbahn 100,45, Schweizer Union 96,05, Südost 98,75, Nationalbank 98,20, Türkische Lok. 99,00, Allgem. Elektrizitätsgesellschaft 178,50, Mexikaner. - Geldmarkt. - Wien, 11. November. Ungarische Kreditaktien 631,00, Oesterreichische Kreditaktien 617,00, Frankopon 619,00, Lombard 16,10, Gotthardbahn 172,60, Oesterreichische Bankaktien 98,60, Aproz. ungarische Goldrente. - Oesterreichische Kronenrente. - Ungarische Kronenrente 92,90, Marknoten 117,22, B. und Verein 417,50, Labatfaktien 272,75, Länderbank 391,50, Türkische Lok. 99,00, D. und Verein 417,50, Prager Eisen. - Alpine Montan 342,50. - Still.

Paris, 11. November. (Börse.) Rente: 100,82 1/2, Italiener 99,00, Spanier am ere Anleihe 10,25, Türken 28, 82 1/2, Türkei-Lok. 100,75, Ottomanbank 520,00, Rio Tinto 114,5, Suezkanal-Aktien. - Prozentige Portugiesen 26,10. - Fest.

Wollmarkt. Stradford, 11. November. Wolle mehr Geschäft, Preise unverändert, Garne bessere Nachfrage, Stoffe mehr Geschäft.

Table with multiple columns of numbers, likely a stock or commodity price list. Includes headers like '11220 510 697 761 118033 52 520 99 640 (1000) 857 64 110020' and various numerical entries.

